

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 18

Erscheint jeden Samstag.

5. Mai.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das eidgenössische Maturitätsreglement. II. — Freiwillige st. gallische Prosynode. — Die Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. — Aus der Natur. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Samstag 4 Uhr, Grossmünster.

Lehrerverein Zürich. — *Methodisch-pädagogische Sektion.* Wiederbeginn der Verhandlungen Mittwoch, den 9. Mai, abends 5 1/2 Uhr, im Auditorium des Grossmünsterschulhauses, Zimmer Nr. 4. Tr.: Die Handarbeit als Schulfach in der Realschule. Referent Herr A. Schneider, Zürich V.

Frauenchor des Lehrervereins. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 7. Mai, abends 6 Uhr, im Singsaale des Grossmünsterschulhauses. Vollzählig!

Schulkapitel Zürich. II. Versammlung Samstag, 12. Mai, vorm. 9 Uhr, in der Brauerei Oerlikon. Tr.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Das dynamo-elektrische Prinzip und die Dynamomaschine ohne Voraussetzung des Galvanismus mit Demonstrationen. Vortrag von Hrn. Wartenweiler, Sekundarlehrer in Oerlikon. 3. Wahl von drei Vertretern in die Bezirksschulpflege. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode. 5. Antrag betr. Weiterführung der Hilfskasse. Referent Hr. Sekundarlehrer Bodmer, Zürich I. — NB. Der Eröffnungsgesang wird dem „Sänger“, Konferenzliederbuch, entnommen sein. Den Kapitularen wird Gelegenheit zur Anschaffung des Liederbuches geboten werden.

Schulkapitel Dielsdorf. Versammlung Mittwoch, 9. Mai, vorm. 10 Uhr, in Regensberg. Tr.: 1. Turnspiele. Hr. Baur. 2. Die Entwicklung des Schweiz. Bundesstaates seit 1848. II. Teil. Hr. Wespi. 3. Wahl von drei Mitgliedern in die Bezirksschulpflege. 4. Bericht der Bibliothekskommission. 5. Mitteilungen.

Schulkapitel Winterthur. Versammlung 12. Mai, 9 Uhr, im Schulhaus Altstadt Winterthur. Tr.: 1. Eröffnungsgesang: „Schweizerpsalm“ Sänger Nr. 14. 2. Wahl von drei Mitgliedern der Bezirksschulpflege. 3. Vortrag von Hrn. Dr. Flach in Küssnacht über: Albrecht Rengger, ein Mann der Helvetik.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der Turnstunden Montag, 7. Mai, abends 5 1/2 Uhr, in der alten Turnhalle. Zahlreiche und regelmässige Beteiligung erwünscht.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Sitzung Montag, 14. Mai, vorm. 10 Uhr, zur Post in Altnau. Tr.: 1. Grammatikunterricht. Referent: Hr. Ilg, Wädli, Korreferent: Hr. Herzog, Kreuzlingen. 2. Über Benützung der Alters- und Hilfskasse. Referent: Hr. Roth. 3. Jahresgeschäfte.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Frühjahrsversammlung Montag, 14. Mai, 9 1/2 Uhr, im Gasthaus zur „Ilge“, Bischofszell. Tr.: 1. Nekrolog Gut (Hr. Sekundarlehrer Huber, Bischofszell). 2. Die Sprachlehre in unsern Schulbüchern. Ref. Hr. Tobler, Zihlschlacht; Korreferent Hr. Studer, Mühlebach.

Bezirkskonferenz Münchweilen. Versammlung Montag, den 7. Mai, vorm. 10 Uhr, in Sirmach (Post). Haupttraktanden: Der Grammatikunterricht in der Primarschule. Ref. Hr. Vetterli, Eschikon. Gesangübung.

Schulverein Seerücken. 9. Mai, 2 1/2 Uhr, bei Vorsteher Keller, Lanzeneunforn. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Heinrich Leuthold Referat von Hrn. Hausmann, Steckborn.

Offene Lehrerstelle.

An der kantonalen zürcherischen Korrekptionsanstalt Ringweil-Hinweil ist auf 1. November, event. früher, die Stelle des ersten Lehrers und Gruppenchefs neu zu besetzen.

Besoldung 1400—1600 Fr. nebst freier Station für sich; event. freie Wohnung, Holz und Gartenanteil für die Familie.

Tüchtige Bewerber, nicht unter 25 Jahren, wollen ihre Anmeldung, von Zeugnissen und Patent begleitet, bis Ende Juli an die Verwaltung der Anstalt richten. Lehrer, die mit dem Anstaltsleben vertraut sind, werden bevorzugt. Ausserkantonale Bewerber sind nicht ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt (O F 3317) [O V 252]

C. Knabenhaus, Verwalter.

Ausschreibung einer Lehrstelle am kant. Technikum in Winterthur.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist am kantonalen Technikum in Winterthur eine Lehrstelle für Mathematik und verwandte Fächer auf Beginn des Wintersemesters 1900/1901 neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung besteht aus Grundgehalt und Alterszulage. Ersterer wird innerhalb der Grenzen von 4000—4800 Fr. bestimmt. Ausnahmsweise kann derselbe auch höher bemessen werden. Die Alterszulagen steigen von sechs zu sechs Dienstjahren um je 300 Fr. bis zum Maximalbetrag von 900 Fr.

Die Lehrverpflichtung beträgt wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit, sind bis spätestens Ende Mai 1900 an die Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat A. Locher in Zürich, einzusenden.

Zürich, den 1. Mai 1900.

(O F 3345) [O V 255]

Die Erziehungsdirektion.

Gesucht

wird ein Sekundarlehrer, der geneigt wäre, gegen gute Entschädigung einen 14-jährigen, gesunden Knaben aufzunehmen, wo er nebst der nötigen Pflege und Erziehung auch in den Schulfächern gehörig beaufsichtigt und unterstützt würde. Offerten mit Angabe des Pensionspreises sende man gefl. unter Chiffre O L 232 an die Exped. dieses Blattes. [O V 232]

Junger, akademisch gebildeter Sekundarlehrer, korrekt französisch und etwas englisch und italienisch sprechend, sucht Stelle in ein Institut als Stellvertreter oder Privatlehrer.

Offerten sub Chiffre O. L. 240 befördert die Expedition dieses Blattes. (O V 240)

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [O V 132]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Eisenblech-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrierten Katalog 1900.

On cherche

Pension

pour fin juillet, de préférence seul pensionnaire français, pour un jeune homme ayant terminé ses classes secondaires et désirant se préparer aux examens Postaux. Vie de famille désirée. Adresser offres et conditions à Vve Ami Paillard-Lenoir, Rue neuve No. 9, à Lausanne.

(H 5091 L)

[O V 245]

Meyers

Konversations-Lexikon, neueste Auflage, in 17 Prachtbänden, ganz neu, ist wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Offerten unter Chiffre O L 244 sind zu richten an die Expedition dieses Blattes. [O V 244]

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1900) ist vorläufig provisorisch die Lehrstelle für Deutsch, Geschichte, Geographie, Gesang, Turnen, alte, eventuell neue Sprachen an der Bezirksschule **Böckten** neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 2500 Fr. per Jahr, bei definitiver 2700 Fr. nach fünf Dienstjahren 200 Fr. und nach zehn Dienstjahren weitere 200 Fr. Zulage.

Anmeldungen nimmt bis Dienstag, 8. Mai 1900, abends 6 Uhr, die unterfertigte Amtsstelle entgegen. Der Anmeldung sind beizulegen: Zeugnisse über Studiengang inklus. Maturität, Patent und allfällige praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Leumundszeugnis, Geburtschein u. ärztliches Zeugnis. *Liestal*, den 25. April 1900. [O V 236]

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Offene Lehrerstelle.

An der Knaben-Bezirksschule in **Brugg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Latein, Griechisch und Französisch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Anfangs-Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700 Fr. Überstunden werden extra bezahlt.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Mai nächstthin der Schulpflege Brugg einzureichen. *Aarau*, den 23. April 1900. (OF 8258)

[O V 242]

Die Erziehungsdirektion.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art.

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafel stets am Lager.
Preisverantw. und Muster gratis und franko.

Privat-Heilanstalt
„Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau).

Besitzer und Leiter:
Krayenbühl, Spezialarzt,
nimmt [O V 49]
Geistes- u. Nervenkranken
jeder Art auf.
Entziehungskuren ohne
Qualen für Morphinisten.

Hotel und Pension „Schönau“ Weggis

3 Minuten östlich von der Dampfschiffstation, mit prachtvoller See-Veranda, für Schulen und Gesellschaften sehr geeignetes Lokal, ist eröffnet.

Pensionspreise für Frühjahrs-Saison bis Juli 4 Fr. alles inbegriffen. [O V 201]

Eigentümer: **J. Hofmann.**

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 11]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telefon 1106.

Die Stelle der Hauseltern an der Armen-erziehungsanstalt **Kasteln** ist neu zu besetzen. Der Hausvater, als Hauptlehrer der Anstalt, muss das Wahlfähigkeitszeugnis für Gemeindeschulen besitzen. Anfangsbesoldung 1800 Fr. mit freier Station für sich und Familie.

Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 20. Mai 1900 an unser Präsidium, Herrn Stadtrat Hässig in Aarau, zu richten. (O F 3326) [O V 253]

Direktion der Anstalt Kasteln.



Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 Zürich neben d. Hauptpost

Tabellen für den Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsausensilien etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

Paul Vorbrodt

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

liefert billig und gut

Schulhefte

und sämtliche

Schulmaterialien.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Geometrie für Sekundarschulen

von E. von Tobel, Sek.-Lehrer.

126 S. 80. — geb. Fr. 1.30.

„Der vorliegende Leit-faden sucht einem schon lange gefühlten Bedürfnisse entgegenzukommen und sind wir der bestimmten Zuversicht, dass er bald in mancher Sekundarschule Einzug halten und mannigfache Anregung bieten wird.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist bei uns erschienen:

Die dritte Auflage

Kleines Lehrbuch

der

Italienischen Sprache

Von A. Zuberbühler,

Lehrer an der Sekundarschule Wädenswil.

80 gebunden.

Preis Fr. 1.90.

Amthliches Schulblatt des Kts. St. Gallen vom 15. April 1900.

— Wer die zwei früheren Auflagen des Büchleins kennt, begrüsst es mit Freuden, dass die dritte sich auf unwesentliche Änderungen beschränkt, die es erlauben, die alten Auflagen neben der neuen weiter zu benutzen. Die Anlage des Büchleins ist bekanntlich so getroffen — denn um ein Lehrbuch, nicht um eine Grammatik handelt es sich — dass die Erlernung der fremden Sprache mit deren Einübung Hand in Hand geht. Nach Verlauf eines Jahres sollen dann die Schüler im Stande sein, über ihren Erfahrungs- u. Anschauungskreis sich italienisch selbständig zu äussern. Man darf sagen, dass das trotz seiner Kürze so unterhaltende Buch diese Aufgabe löst. Non multa sed multum steht ihm gleichsam auf der Stirne geschrieben und in dieser weisen Beschränkung auf das Unumgängliche, Wesentliche, die den Schüler nicht nur zur selbstständigen Anwendung des Gelernten, sondern zur reiflichen Überlegung desselben planmässig zwingt und anleitet, ist das Geheimnis und das Verdienst des Werkes, dessen Einführung in allen Sekundarschulen, ja dessen Anschaffung auch Autodidakten, die in kurzer Zeit italienisch nicht mechanisch, sondern mit Verstand lernen wollen, nicht genug zu empfehlen ist. Dr. R. D.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Mai.

5. *Kolumbus landet in Jamaika* 1494.
- Bündnis der kathol. Orte mit Spanien* 1587.
- Beginn der französischen Revolution* 1789.
6. *Der Waldmannsche Spruch* 1489.
- Beginn des „grossen Pavierzuges“* 1512.
- Schlacht bei Prag* 1757.
7. *Gründung des Schweizer Sängervereins* 1842.
- Einführung des französ. Münzfusses in d. Schweiz* 1850.
8. *Einnahme Badens durch die Eidgenossen* 1415.
- Vollendung des Mollisekanals* 1811.
9. *Der „Trücklibund“* 1715.
- Seefecht bei Helgoland* 1864.
10. *Wahl Adolfs von Nassau zum deutschen König* 1292.
- Zerstörung Magdeburgs* 1631.
- Brandunglück in Glarus* 1861.
- Frankfurter Friede* 1871.
11. *Erdfall zu Yvorne* 1584.
- Garibaldi landet bei Marsala* 1860.

Wir erwarten vom Staate, wie von der ganzen Gesellschaft und jedem einzelnen, der an den Aufgaben der Zeit mitarbeiten will, dass sie von einem grossen Ideale getragen seien. Und dieses Ideal darf und soll kein anderes sein als das, einen immer grösseren Teil unseres Volkes zur Teilnahme an allen höhern Gütern der Kultur, an Bildung und Wohlstand zu berufen. Das soll und muss die grosse, im weitesten Sinne des Wortes demokratische Aufgabe unserer Entwicklung sein, wie sie das grosse Ziel der Weltgeschichte überhaupt zu sein scheint. Schmoller.

Briefkasten.

Hrn. Dr. St. in B. Art. im Anschluss an d. Buch von Gr. gerne angen.; ob L. Z. oder P. Z. bedingt der Umfang. — Hr. J. N. T. in Z. Wenn du die Überzeugung hast, dass d. Sache gut, glaube ich zusag. z. dürft. — Hr. J. R. in B. In der nächst. Nr. der Praxis. — St. Gall. Päd. Terminolog. nach Erscheinen des Ber. über d. P. S. — Hr. F. J. J. in G. Zur Anz. in der Konf. Chronik hat's wieder nicht gereicht. So sind die Fr. — Verschied. Die Verspätung liegt in meiner Abwesenheit; seit 10 Jahren das erste mal läng. als eine Woche. —

Die Beilage *Zur Praxis* Nr. 5 muss wegen Überhäufung der Druck mit Arb. auf nächste Nr. verschoben werden. Ein alt. Praktiker führt die „Erstklässler“ vor.

Das eidgenössische Maturitätsreglement.

Von Dr. Robert Keller.

II.

Wir haben in der Schweiz ca. ein Dutzend Gymnasien, deren Maturitätsklasse eine Frequenz von 4—12 Schülern aufweist. Aus finanziellen Gründen, sicherlich aber auch aus pädagogischen, wäre an solchen Schulen eine Parallelisierung in literarische und realistische Richtung unmöglich. Diese Schulen müssten sich also entscheiden, ob sie sich die Organisation eines Literar- oder eines Realgymnasiums geben wollten. Sie würden sich, nein, sie müssten sich für ersteres entscheiden, wenn sie auch fürderhin Gymnasien bleiben wollten, die die Möglichkeit gäben, auf alle Fakultäten der Hochschule vorzubereiten. Denn zur grundlegenden Bildung des künftigen Theologen wird man noch lange das Griechische zählen und für künftige Studierende der Altertumswissenschaften und der klassischen Sprachwissenschaft ist es ein unbedingtes Erfordernis, dass der Unterricht im Griechischen in einem jugendlichen Alter begonnen werde. In einer Zeit, wo das Streben dahin geht, eine wohlfundierte allgemeine Bildung durch moderne Bildungselemente, wie das vertiefte Studium der Muttersprache, moderner Fremdsprachen, der Naturwissenschaften, zu gewinnen, würden also, wohl nicht durch einen formellen Zwang, aber doch faktisch, moderne Bildungselemente zu Gunsten des Griechischen zurückgedrängt. Dass sich die Verfechter der modernen Richtung leicht aus ihrer heutigen Position, die sie langsam genug errangen, wieder verdrängen liessen, ist nicht anzunehmen. So würde vielleicht eine Kompromissorganisation entstehen, die vom pädagogischen Standpunkte aus vielleicht noch verhängnisvoller werden könnte, als die zwangsweise Verschiebung auf den Boden des reinen klassischen Gymnasiums.

Diese Kompromissorganisation bestünde darin, dass für alle Disziplinen, die modernen Sprachen, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer, das Zeichnen, der Unterricht den erhöhten Anforderungen an die Realgymnasiasten angepasst würde, und dass man jenen Schülern, die ihrer künftigen Berufsstudien wegen den Unterricht in der griechischen Sprache gemäss den heutigen Anschauungen notwendig haben, die Fakultät böte, statt der zweiten Landessprache, bezw. des Englischen, Griechisch zu besuchen. Was anderes hiesse aber das, als man erhöht an den kleinen Gymnasien in einer Reihe von Unterrichtsfächern die Anforderungen an die Schüler und belässt im übrigen faktisch die Organisation wie sie heute ist. Darf man eine solche Tendenz, auch wenn sie nicht eine absolut zwingende Folge des eidgenössischen Maturitätsreglementes ist, auch wenn sie durch den Zwang äusserer Verhältnisse nur für einen Teil der Gymnasien sich geltend macht, oder geltend machen könnte, stillschweigend dulden? Wir glauben nein. Der Freund der Jugend, der Freund unseres Volkes, der nicht will, dass die Gelehrsamkeit, das Bildungsmass auf Kosten der Gesundheit gesteigert

werde, der ein starkes Geschlecht einem nervöszerrütteten vorzieht, der Vielwissen noch nicht mit Bildung identifiziert, muss mahndend seine Stimme erheben. Wir sind mit unsern heutigen Gymnasiallehrplänen an der Grenze dessen angekommen, was man der Jugend vernünftigerweise während ihrer Entwicklung zumuten darf, ja es ist gerade durch die Verbindung der modernen mit den klassischen Bildungselementen vielleicht da und dort diese Grenze bereits überschritten. Also suchen wir uns im Interesse der Jugend aller jener Reglemente zu erwehren, die, ob gewollt oder unwillkürlich, Organisationen rufen könnten, die die heutigen Lehrpläne noch mehr belasten.

Nun lässt aber diese eidgenössische Maturitätsangelegenheit, wie mir scheinen will, auch noch eine andere Lesart zu. Es wäre unbillig, wollte man, gerade da man voraussetzt, es sei die Organisation des Genfer Collège dem Verfasser des Reglements vorbildlich gewesen, nicht auch die Frage sich stellen: Ging die Tendenz des Herrn Lachenal nicht gerade dahin, durch die angestrebte Zweiteilung der Maturitätsprüfung unsern Schülern die von vielen gewünschte Entlastung zu verschaffen?

Die sehr allgemeine Fassung der Programme, die jedenfalls die Freiheit des Unterrichts nicht zu beschränken streben, geben uns zur Beantwortung dieser Frage kaum einen Anhalt. Eine Vergleichung der am Collège de Genève einzelnen Fächern zugewiesenen Stundenzahlen mit den entsprechenden Stundenzahlen an andern Gymnasien lässt eher gewisse Schlüsse zu. Die Genfer Jugend ist in der glücklichen Lage, dass sie an ihrer Mittelschule nur durch eine mässige Stundenzahl in Anspruch genommen wird. Sie beträgt an der untern Abteilung des Collège 30 pro Woche, an der obern 31—32, inkl. die fakultativen Stunden 33—34 Stunden. Es dient also die Gliederung am Collège zweifellos einer Entlastung der Schüler. Noch genauer erhellt das Verhältnis der Organisation eines kleinen Gymnasiums (z. B. Winterthur) zu den Lehrplänen der sect. classique und sect. réelle des Genfer Collège aus nachfolgender Zusammenstellung:

	Winterthur	Genf sect. class.	Genf sect. réelle
Deutsch	24 ¹ / ₂	24	32
Französisch	29 ¹ / ₂	28	31
Englisch	12*)	8 f	12
Italienisch	8*)	—	—
Latein	42 ¹ / ₂	44	34
Griechisch	27 ¹ / ₂	25	—
Hebräisch	3	—	—
Mathematik	29	24	26
Naturgeschichte	9	10	14
Physik	9	4	6
Chemie	3	2	3
Geographie	6	13	15
Geschichte	13 ¹ / ₂	18	14
Philosophie	—	3	3 f
Volkswirtschaftslehre	—	—	2
Schreiben	4	2	2

*) Für die Nichtgriechen. f = fakultativ.

	Winterthur	Genf sect. class.	Genf sect. réelle
Zeichnen	6 obl.		
	7 f	7	15
Gesang	6	3	3
Turnen	13	6	6

Stellen wir einander Fächergruppen gegenüber, so ergibt sich, dass am Gymnasium in Winterthur den klassischen Sprachen die Zeit zugewendet wird, wie in der sect. classique am Genfer Collège (70 gegenüber 69), dass andererseits die modernen Sprachen inkl. Muttersprache am Gymnasium in Winterthur mit der Stundenzahl bedacht sind, wie an der sect. réelle des Genfer Collège (74 gegenüber 75). Der Mathematik weist das Genfer Collège sect. réelle weniger Stunden zu, als das Gymnasium Winterthur (26 gegenüber 29); in den Naturwissenschaften stimmen sie nahezu überein (23 gegenüber 21). Es vereinigt also das zum Vergleich herangezogene deutschschweizerische Gymnasium gleichsam die beiden Gymnasialrichtungen des Collège in sich, indem es die Schüler stärker belastet (durchschnittlich 33 obligatorische und 4 fakultative Stunden).

Diese Vergleiche sind geeignet, Absichten und Tragweite des eidgenössischen Reglements in ein anderes, günstigeres Licht zu stellen, als wie im ersten Teil des Artikels dargetan wurde. Sie geben der Vermutung Raum, dass es sich bei der Zweiteilung der Maturität in eine literarische und realistische Richtung tatsächlich nicht um eine Erweiterung des Lehrplanes der mathematischen und realistischen Disziplinen gegenüber dem Bestehenden handelte, dass also unsere deutschschweizerischen Gymnasien, und zwar auch die kleinen, ihren „Nichtgriechen“ biete, was das eidgenössische Maturitätsprogramm für die Maturität realistischer Richtung fordert. Gegenüber den Anforderungen an den Kandidaten der literarischen Richtung besteht die Inkongruenz, dass er in verschiedenen Gebieten umfassender vorbereitet wird, als nach dem Genfer Massstabe gefordert würde.

Dies weist auf die Möglichkeit hin, dass das von der Erziehungsdirektorenkonferenz bekämpfte eidgenössische Maturitätsreglement faktisch auf die Organisation der Mittelschulen den Einfluss nicht hat und nicht haben will, den man nach seinem Wortlaute vermuten möchte, dass die Neugestaltung der Maturität kaum mehr als eine formelle Neugestaltung bedeutet.

Wäre nun auch diese Lesart die richtige, so erscheint uns das Vorgehen der Erziehungsdirektoren, das Verlangen, dass die Ausführung des Reglements vom 14. Dez. 1899 sistiert werde, durchaus gerechtfertigt. Wie in Gesetzen und Verordnungen, so soll auch in einem Reglement der Wortlaut so unzweideutig sein, dass so weit von einander abweichende Deutungen, wie sie dargetan werden, unmöglich sind. Nicht in der Art der Interpretation der Artikel soll ihr Schwerpunkt liegen, sondern in der Präzision ihres Wortlautes.

Einige wenige Bemerkungen zum sachlichen Inhalte einzelner Artikel des Reglements und einzelner Punkte

des Programmes mögen zum Schlusse gestattet sein. Man begrüsst es bei uns im allgemeinen, wenn die Umschreibungen der Gegenstände eines Prüfungsreglements recht allgemein gehalten sind. Dem Schablonenhaften, die Individualität des Lehrers Tötenden, wird dadurch am besten begegnet, die Freiheit des Unterrichtes am besten gewahrt. Aber es kann dieser Lapidarstil auch zu knapp gehalten sein. Die Programme, die den Anhang des Reglements bilden, sind nicht in erster Linie zu handen der Mittelschulen entworfen, sondern zu handen jener Kandidaten, die ihre Studien nicht an einer der in Artikel 3 vorgesehenen Schulen machten und sich dem entsprechend der durch Artikel 13 vorgesehenen durch die eidgenössische Maturitätskommission veranstalteten besonderen Prüfung zu unterziehen haben. Für diese Kandidaten aber sollte die Wegleitung ihrer Studien eine präzisere sein. Ausdrücke wie „Kenntnis der wichtigsten Perioden der Literatur“, „Kenntnis der wichtigsten Historiker, Redner und Dichter“, „Elemente“ dieses und jenes Gebietes sollte man vermeiden und an ihre Stelle ganz exakte Umschreibungen dessen treten lassen, was vom Kandidaten verlangt wird. Wer je Gelegenheit hatte, als Prüfender an den eidgenössischen Maturitätsprüfungen mitzuwirken, weiss, wie ausserordentlich ungleich von den Kandidaten diese vagen Begriffe interpretiert werden, wie wenig oftmals der Inhalt der Begriffe „wichtig“, „Elemente“, wie er in der Vorstellung des Examinators und des Examinanden besteht, sich deckt. Damit ist aber dem Prüfenden oft die Möglichkeit einer gerechten, nicht zu milden und nicht zu strengen Beurteilung ausserordentlich erschwert.

Zu einer weiteren Bemerkung gibt Art. 20, der die Form der schriftlichen Prüfung etwas präzisiert, Veranlassung. Die schriftlichen Arbeiten für die Maturität literarischer und realistischer Richtung bestehen für die neueren Sprachen in einer Übersetzung aus der Muttersprache. Der ganze Unterrichtsbetrieb in den modernen Sprachen geht heute darauf aus, den Schüler zu einer möglichst freien Handhabung seines Sprachschatzes zu erziehen. Er geht also für den deutschsprechenden Schüler im französischen Unterricht nicht vom deutschen Wort, vom deutschen Satze aus, sondern arbeitet mit dem langsam sich mehrenden Wort- und Phrasenvorrat der zu erlernenden Sprache, so dass schon sehr frühzeitig die Fremdsprache zur Unterrichtssprache wird. Der Schüler soll, so verlangt es die moderne Schule der Philologen, in der Fremdsprache denken lernen. Konsequenterweise werden also auch die schriftlichen Arbeiten nicht auf dem Boden der Übersetzung sich bewegen, sondern, je der Stufe des Schülers entsprechend, kleinere oder grössere Aufsätze sein. In der Tat spricht denn auch das Programm der Maturität realistischer Richtung von einem „Aufsatz über einen literarischen oder naturwissenschaftlichen Gegenstand“, und es steht damit im Widerspruch zum Art. 20. Auch nach einer andern Richtung sind die Forderungen des Art. 20 durch die meisten Ortes übliche Methode überholt. Ich glaube nicht, dass man von Schülern oberer Klassen Übersetzungen aus

dem Deutschen ins Griechische fordert. Man pflegt einen griechischen Text zu diktieren und verlangt dessen Übersetzung ins Deutsche. Art. 20 dürfte sich auf diese Forderung bescheiden.

Ein letzter Punkt mag endlich berührt werden, da er von prinzipieller Bedeutung ist. Er betrifft Art. 8 des Reglements. Derselbe lautet: „Das Maturitätsexamen kann in zwei Abteilungen abgelegt werden, deren erste frühestens 2 Jahre vor Abschluss des Gymnasialunterrichtes, und die zweite nach Vollendung der obersten Klasse stattfindet. Die Prüfung in den Sprachen, in Mathematik und Physik darf nur in der 2. Abteilung abgenommen werden.“

Über die Vorzüge der Teilung der Prüfung braucht man heute glücklicherweise nicht mehr zu diskutieren. Man ist davon abgekommen, den Wert einer Prüfung nach dem Grade der Belastung der Schüler zu bemessen. Man ist menschlicher und vernünftiger geworden. Durch die Teilung der Prüfung wird die geistige Durcharbeitung der Prüfungspensen vertieft. Die Schüler haben stets die Neigung, mehr mit dem Gedächtnis als mit dem Verstand zu arbeiten. Je umfangreicher die Prüfungspensen werden, um so entschiedener tritt erfahrungsgemäss die rein gedächtnismässige Aneignung des Stoffes, das blosses Einpaucken einer Materie hervor.

Absatz 2 des Art. 8 hebt nun nicht zum kleinsten Teil den Segen des Abschnittes 1 wieder auf, indem der Zwang ausgesprochen wird, auf die Schlussprüfung gerade das Stärkstbelastende zu versparen. Warum soll z. B. die Physik nicht in einer ersten Prüfung erledigt werden dürfen? Soll die Bedeutung des Faches durch die Stellung markiert werden, welche demselben im Prüfungsplan zugedacht wird? Wenn dem so wäre, dann scheint mir, würde richtiger z. B. die Geschichte ihren Platz einnehmen. Denn die naturwissenschaftlichen Disziplinen sind im Gegensatz zu den übrigen Fächern des Lehrplanes der Mittelschule für die Kandidaten der medizinischen Berufsarten noch nicht definitiv absolviert. Es dürfte genügen, den Art. 8 auf den Absatz 1 zu beschränken und die Teilung der Prüfung den lokalen Organisationen anheim zu geben.

Wenn also vielleicht auch die Voraussetzungen, von denen die Eingabe der kantonalen Erziehungsdirektoren an den Bundesrat ausgeht, nicht in ihrem vollen Umfange zutreffen, so hat es der Bestimmungen genug, welche die Sistierung des Vollzuges dieses Maturitätsreglements und eine erneute Durchsicht desselben rechtfertigen.



Freiwillige st. gallische Prosynode.

Donnerstag, den 19. April 1900, vormittags 10¹/₂ Uhr im „Schiff“ in St. Gallen.

© Als Präsident begrüsst Hr. Reallehrer *Brassel* die etwa 65 Mann starke Versammlung, der auch ein Mitglied des Erziehungsrates, Hr. Institutsdirektor *Gustav Wiget* in Rorschach, beiwohnte. Er gedachte in seinem kurzen Eröffnungsworte des Gesetzesentwurfes über Errichtung einer Lehrersynode, der hoffentlich die Beratungen im Schosse des Grossen Rates glücklich passiren und nachher die stillschweigende Sanktion des Volkes

erhalten werde, und glaubt der Hoffnung leben zu dürfen, dass die heutige Prosynode die letzte freiwillige sei, an deren Stelle übers Jahr die gesetzlich anerkannte treten wird. Das von Hr. *Heer* in Rorschach verfasste Protokoll der letzten Prosynode wird verdankt und genehmigt, ebenso die von Hr. Reallehrer *Führer* abgelegte Rechnung, die mit einem Saldo von Fr. 144.55 schliesst.

Hr. *Brassel* erteilt hierauf dem Präsidenten der *Lehrplan-Begutachtungs-Kommission*, Hr. Reallehrer *Führer*, das Wort, der in trefflicher Weise über die Tätigkeit der Spezialkommission referiert. Der alte st. gallische Lehrplan atmet den Geist des verstorbenen Seminardirektors Zuberbühler, ist aber heute von den Verhältnissen und pädagogischen Anschauungen so sehr überholt, dass er nur noch den Toten und der pädagogischen Geschichte angehört. Dankbar gedenkt heute die ältere Lehrerschaft der trefflichen Dienste, die ihr Zuberbühlers „Ratgeber“ und das Handbuch von Thomas Scherr leisteten; an ihnen besass die Lehrerschaft einen viel bessern und zuverlässigern Kompass als an den allgemein gehaltenen Bestimmungen des Lehrplanes. Stand damals der Sprachunterricht im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts, so steht der neue Lehrplan im Zeichen Dörfeldts, der den Sachunterricht als didaktische Basis betrachtet, die Realfächer aus ihrer dienenden Stellung herausgerissen hat, und verlangt, dass der Sprachunterricht in und mit dem Sachunterrichte erteilt werde. Die Lehrplankommission verhehlt sich nicht, dass es richtiger gewesen wäre, die Lesebuchkritik bis nach Beendigung der Lehrplanbegutachtung zu verschieben; sie unternahm zu diesem Zwecke geeignete Schritte, wurde aber bis heute keiner Antwort gewürdigt. Unterdessen schritt die definitive Erstellung des 7. Lesebuches bald ihrem Ende entgegen, die Kommission sah nur einen Ausweg noch offen: auf die Lesebuchautoren einzuwirken. Ihnen übermittelte sie die Wünsche und Anträge der Lehrplankommission und fand freundliches Entgegenkommen. Das neue 7. Lesebuch ist also zum grossen Teile den Intentionen der Lehrplankommission gemäss aufgebaut und dürfte in seiner Anlage den Beifall der st. gallischen Lehrer finden. Hr. *Führer* stellte folgende drei Anträge, die die Zustimmung der Prosynode finden:

1. Die Prosynode erklärt sich mit dem Vorgehen der Lehrplan-Begutachtungs-Kommission einverstanden und bestätigt sie bis auf weiteres.

2. Das Erziehungsdepartement soll um Aufnahme ihrer Verhandlungen ins amtliche Schulblatt ersucht werden.

3. Die Spezial- und Bezirkskonferenzen machen sich unverzüglich an die Begutachtung des Lehrplanes und reichen ihre Beschlüsse der Lehrplan-Begutachtungs-Kommission beförderlichst ein.

Hr. *Schönenberger* in Gähwil referiert über das 5. st. gallische Lesebuch in geradezu vorbildlicher, ruhig-objektiver Weise. Er betont, dass das 5. Lesebuch nicht mehr jene Bewegung hervorgerufen habe, wie das 7. und begründete bündig und überzeugend folgende neue Thesen:

1. Das Schulbuch ist *Lehr- und Lesebuch*: ersteres in dem Sinne, dass es unbedingt auch jene Lesestücke, Zusammenstellungen etc. zu bieten hat, welcher der Schüler zur Einprägung, Wiederholung der Unterrichtsergebnisse in den Realien bedarf und die ihm zur schriftlichen Reproduktion Muster und Hilfe sind.

2. Das 5. Schulbuch gliedert sich in Übereinstimmung mit dem revidierten 7. in: a) Aus dem Menschenleben (sog. ethische Stoffe); b) Geschichte; c) Geographie; d) Naturkunde; e) Anhang mit Sprachübungen, Wiederholungsfragen und Zusammenstellungen aus den drei Realfächern.

3. Der sprachlich-ethische Teil des Buches „aus dem Menschenleben“ soll nicht gekürzt werden, dagegen müssen einzelne zu lehrhafte, theoretisierende, fremdartige Stücke durch bessere, vorab durch eine grössere Erzählung ersetzt werden. Die Dreiteilung in Verhältnis des Menschen zu Gott, zu sich selbst und zum Mitmenschen soll fallen gelassen oder dann konsequenter durchgeführt werden.

4. Der geschichtliche Teil bedarf keiner wesentlichen Umarbeitung; einzelne Darstellungen werden durch sprachliche Vereinfachung noch gewinnen. Die Zahl der entsprechenden Beiglebstoffe ist zu vermehren.

5. Für den geographischen Teil ist zu empfehlen: Wesentliche Vermehrung der eigentlichen Beschreibungen von Landschaften, Erweiterung und Vermehrung der Zusammenstellungen, Weglassung aller den Kanton Appenzell betreffenden Lesestücke (siehe Lehrplan).

6. Der naturkundliche Teil ist im Sinne von These 1 mit Bezugnahme auf die Lehrplanberatungen umzuarbeiten; es sind mehr eigentliche Beschreibungen an Stelle von einzelnen Begleitstoffen aufzunehmen.

7. Die Sprachlehre ist durch Aufgaben, Übungsstoffe im Sinne einer Bedürfnisgrammatik (Grammatik des Fehlerhaften) umzuarbeiten und räumlich zu vermehren. Die Unterrichtsergebnisse sind in einer Übersicht zusammenzustellen.

8. Die Wiederholungsfragen — Geschichte, Geographie und Naturkunde berücksichtigend — sind einer eingehenden Verbesserung zu unterziehen durch richtige sprachliche Fassung und engeren Anschluss an die Lesestücke des Buches.

9. Die Illustrationen dürfen durch einige Detailzeichnungen zur Naturkunde vermehrt werden. Die Lehrerschaft ersucht neuerdings, mit Rücksicht auf den verlangten zweijährigen Gebrauch, für einen besonders starken Einband besorgt zu sein.

Der erste Votant, Hr. Kuhn in Bauriet, steht im allgemeinen zu den Ausführungen Schönenbergers, wünscht aber, dass in jedem der vier Hauptabschnitte Kern- und Begleitstoffe räumlich geschieden werden. Die Einteilung nach Jahreszeiten dürfte wegfallen, die Naturkunde ist mehr im Sinne von Lebensgemeinschaften umzuarbeiten. Hr. Kuhn hatte schon am Eingange seines Votums auf das Ungesunde hingewiesen, das in der gleichzeitigen Kritik der Lesebücher und des Lehrplanes liegt, und stellt darum den Antrag, es sei die Lesebuchkritik bis nach Beendigung der Lehrplanrevision zu sistieren und dem Erziehungsrate eine unveränderte Auflage der Lesebücher für die 5. und 6. Klasse zu empfehlen. Hr. Führer anerkennt, dass es gewiss sachgemässer gewesen wäre, zuerst den Lehrplan zu kritisieren, aus dem Bericht der Lehrplan-Begutachtungs-Kommission aber sei hervorgegangen, wie die heutige Lage der Dinge entstanden. Hr. Erziehungsrat Wiget glaubt, wenn der Erziehungsrat noch Notauflagen bewilligen würde, so würden sie sicher vom Regierungsrate nicht bewilligt werden, denn dieser betrachte die ganze Frage nur vom fiskalischen Standpunkte aus und würde höchstens erwidern: „Hättet ihr die Bücher von Anfang an recht gemacht.“ Die Kantonalkonferenz in Ebnet habe die Schaffung eines 7. und die Umarbeitung der andern Lesebücher gewünscht, der Erziehungsrat mit dieser Arbeit die heutigen Lesebuchautoren betraut, das Ablaufen der Verträge mit der Firma Orell-Füssli habe der beschleunigten Herstellung der Lesebücher gerufen, und so sei es gekommen, dass wir nun gleichzeitig Lehrplan und Lesebücher zu rezensieren haben. Die Sache lasse sich übrigens praktisch ganz gut durchführen. Für die Lehrer seien die Lesebücher das wichtigere, sie brauche man alle Tage, den Lehrplan nie. (Wenn dem Lehrplan nur eine solche Wichtigkeit beschieden ist, dann ist allerdings die Zeit, die für seine Revision verwendet wird, übel angewandt. Der Korresp.)

Hr. Kuhn zieht seinen Antrag zurück, und die Prosynode nimmt sämtliche Thesen Schönenbergers über das 5. Lesebuch an.

Über das 6. Lesebuch referierten die HHrn. Frei in Rheineck und Blöchliger in Goldingen, ebenfalls in ruhiger, objektiver Weise. Mit der Annahme der Thesen Schönenbergers war auch der Aufbau des 6. Lesebuches in seinen Umrissen gegeben. Hr. Frei wünschte Aufnahme einer oder zweier Lebensgemeinschaften, Hr. Blöchliger möchte den kulturhistorischen Stoff im geschichtlichen Teile des Lesebuches vermehren. Gegen die Aufnahme von Lebensgemeinschaften wandte sich Hr. Erziehungsrat Wiget, „sie lassen sich vorderhand in unsern Schulen nicht durchführen, so wenig wie die von Ziller gewünschte Konzentration“.

Die Lesebuchfrage ist, nach den Verhandlungen der Prosynode zu schliessen, offenbar in das Stadium des sich Dreinfügens in Verhältnisse, die allerdings manches zu wünschen übrig lassen, denen man aber nicht ausweichen kann, getreten. Dass es an gutem Willen nicht fehlt, glauben wir zuversichtlich. Einen Beweis für diese Annahme erblicken wir unter anderm

auch darin, dass die Lehrmittelkommission eine gemeinsame Sitzung mit der Lehrplan-Begutachtungs-Kommission angeordnet hat.

Die Bezirkskonferenz Rorschach stellte in Bezug auf die *unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel* folgende Anträge: a) Es seien die Lehrbücher nur den in einen andern Kanton ausziehenden Schülern abzunehmen; b) in Ortschaften mit grossem Schülerwechsel sollen staatliche Depot der Lehrmittel errichtet werden. Angenommen.

Hr. Künzler in Schönenwegen referierte über die *Gehalts-erhöhungsfrage*, und fand, es sei nicht opportun, den Erziehungsrat heute mit dieser Angelegenheit zu behelligen, jedenfalls aber tendire das Bestreben der Lehrerschaft nach Erhöhung der Alterszulagen, die auch mehr Aussicht auf Billigung des Souveräns besitzen. Hr. Führer glaubt, man werde den aus dem Werdenberg stammenden Notschrei nicht ungehört verhallen lassen dürfen, ihn jedenfalls an den Erziehungsrat leiten; doch würde er ein selbständiges Vorgehen der Konferenz Werdenberg nicht empfehlen. Übrigens habe sich auch der Erziehungsrat mit der Frage schon befasst, in seinen Kreisen sei Stimmung für Erhöhung des Minimums vorhanden; die staatlichen Alterszulagen haben nach Verwerfung des Steuergesetzes keine Aussicht auf Erfolg.

In Sachen des *Militärdienstes der Lehrer* will das kantonale Militärdepartement, da die Frage vom Bundesrat Müller wieder aufgegriffen worden ist, keinen prinzipiellen Entscheid fällen; es wird die Wünsche der letzten Melsersynode dem eidgenössischen Militärdepartement übermitteln.

An dem von der grossrätlichen Kommission genehmigten *Gesetzesentwurf über eine Lehrersynode* wünscht die Prosynode folgende Änderungen:

1. Es ist am Obligatorium festzuhalten. Hr. Erziehungsrat Wiget führte aus, die Erziehungsbehörde habe ursprünglich dem Obligatorium sympathisch gegenübergestanden. Erwägungen finanzieller Natur haben ihn von demselben wieder abgebracht. Übrigens solle sich die Lehrerschaft von der Synode nicht allzu viel versprechen, es sei ihr ja nur beratende Stimme eingeräumt; in der Kompetenz des Erziehungsrates liege es, die von der Synode eingereichten Wünsche und Anträge anzunehmen oder zu verwerfen. Hr. Wiget hat mit diesen freimütigen Äusserungen den Nagel auf den Kopf getroffen.

2. Art. 8 möge in der Weise abgeändert werden, dass der Staat an die Kosten der Synode, statt einen Beitrag von 5 Fr. an jedes die Synode besuchende Mitglied, eine Aversalsumme aussetze.

3. Geheime Abstimmungen über Fragen des Erziehungswesens sollen nur der Erziehungsrat oder die Prosynode veranlassen können, nicht aber die nach Vereinsmanier gesammelten Unterschriften von 100 Lehrern.

In der Umfrage wird Hrn. Dr. Müller in St. Fiden das von ihm verfasste, in nächster Zeit an die Schulen abzugebende Büchlein über „Gesundheitspflege“ wärmstens verdankt.

Die Beschlüsse der Prosynode sollen den 15 Bezirkskonferenzen in tunlichster Bälde übermittelt werden.

Es war bereits 3 Uhr, als die reichhaltige Traktandenliste erledigt war.



Die Delegiertenversammlung des bernischen L. V.

Samstag, den 28. April 1900.

△-Korr. Zum neunten Mal trat am Samstag den 28. April abhin die ordentliche Jahres-Delegiertenversammlung des bernischen L. V. zusammen. (Bern, Café des Alpes.)

Nachdem der Zentralpräsident, Hr. Beetschen, Thun, die Delegierten willkommen geheissen, wurde sofort mit der Abwicklung der reichhaltigen Geschäftsliste begonnen; denn der diesjährige Traktandenwagen war mit 13 Verhandlungsgegenständen ordentlich beladen. Zum *Jahresbericht*, dem wir in diesem Blatte einen besonderen Artikel gewidmet, wurden vom Vorsitzenden einige ergänzende Mitteilungen gemacht und hierauf wurde der Bericht von der D. V. stillschweigend gutgeheissen. Die durch den Zentralkassir, Hrn. Iten, abgelegte *Jahresrechnung* wurde nach Antrag der Rechnungsrevisoren unter bester Verdankung von der Versammlung genehmigt. Die Einnahmen betragen 24,380.91 Fr. und setzen sich aus folgenden Beiträgen

zusammen: Aktivsaldo: 10,476.91 Fr.; Mitgliederbeiträge: 8389.74 Fr.; Rückzahlung von Darlehen: 4960.31 Fr.; Zinse von Darlehen: 313.75 Fr. und Zinse von Guthaben: 240.20 Fr. Total 24,380.91 Fr.

Diesen Einnahmen steht eine Ausgabensumme von 11,997.50 Fr. gegenüber und setzt sich wie folgt zusammen: 20 Darlehen: 5063.65 Fr.; 30 Unterstützungsbeiträge: 3259.55 Fr.; Kosten der D. V. pro 1898: 759.30 Fr.; Besoldung des Z. K.: 500 Fr.; Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken: 300 Fr.; Kosten des Korrespondenzblattes: 504 Fr.; Interventionskosten: 239.40 Fr.; Druck-, Sekretariats-, Übersetzungs- und Frankaturkosten: 1371.60 Fr. Total also: 11,997.50 Fr. Die Bilanz mit 24,380.91 Fr. Einnahmen und mit 11,997.50 Fr. Ausgaben, ergibt ein Aktivsaldo von 12,383.41 Fr. Der Vermögensausweis ist folgender: Guthaben bei der Hypothekarkasse: 6282.40 Fr.; Guthaben bei der Spar- und Leihkasse: 5703.80 Fr.; Barvorrat in der Kasse: 397.21 Fr.; Darlehensguthaben bei 51 Mitgliedern: 10,080 Fr., also ein Totalvermögen von 22,463.41 Fr. und 1899 20,980.91 Fr., was eine Vermögensvermehrung von 1476.50 Fr. bedeutet. Ein schönes, soziales Institut in der Organisation des bernischen L. V. ist das freiwillige Unterstützungswesen. Seit der Gründung des Vereins wurden in den verschiedenen Rechnungsjahren folgende Summen als Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder ausbezahlt: 1893: 1030 Fr.; 1894: 2529.60 Fr.; 1895: 2708.65 Fr.; 1896: 1319.90 Fr.; 1897: 2369.20 Fr.; 1898: 1887.50 Fr. und 1899: 3259.55 Fr. Der Gehalt des Z. K. wird wegen vermehrter Arbeitsleistung von 500 Fr. auf 800 Fr. erhöht und zu gemeinnützigen Zwecken werden folgende Summen erkannt: An die Krankenanstalt Heiligenschwendli bei Thun 200 Fr. und an die Witwen- und Waisenkasse des S. L. V. ebenfalls 200 Fr. Damit waren die finanziellen Geschäfte erledigt, und es folgte als erstes Haupttraktandum die Besprechung eines Statutenentwurfes zu einer *Stellvertretungskasse für bernische Primarlehrer*. Hr. *Flückiger*, Oberlehrer in Bern, referierte abschnittsweise als Präsident der Kommission, die vom Z. K. bestellt worden war, einen Entwurf auszuarbeiten. Nach Referat und gewalteter Diskussion erhielt das Regulativ in den nachstehenden Paragraphen folgenden Wortlaut:

§ 1. Der bernische L. V. gründet für seine Mitglieder, die der Primarlehrerschaft angehören, eine *Stellvertretungskasse*. Dieselbe bezweckt Übernahme des laut § 27 des Schulgesetzes dem Lehrer zufallenden Drittels der Kosten in Stellvertretungsfällen.

§ 2. Die Kasse vergütet jedem Mitgliede den vollen Betrag, den es für die Stellvertretung infolge eigener Krankheit oder epidemischer Krankheit in der Familie ausgelegt hat.

§ 3. Der Eintritt in diese Kasse ist für sämtliche der Primarlehrerschaft angehörenden Mitglieder obligatorisch. Die Weigerung, der Kasse innerhalb drei Jahren nach Inkrafttreten dieser Statuten oder nach Antritt der ersten Stelle beizutreten, hat den Ausschluss, bzw. die Nichtaufnahme in den Verein zur Folge.

Zum Eintritt genügt die Anmeldung beim betreffenden Sektionsvorstande. Die Aufnahme in die Kasse schliesst die Aufnahme in den L. V. in sich.

Austretende Mitglieder haben keinen Anspruch auf die Kasse.

§ 4. Die Genussberechtigung beginnt unmittelbar nach erfolgtem Eintritt. Wer jeweilen vor dem 1. Juli eintritt, bezahlt die ganze Jahresprämie. Erfolgt der Eintritt nach diesem Termin, so ist für das laufende Rechnungsjahr nur die halbe Jahresprämie zu entrichten.

§ 5. Die Mitglieder haben folgende Jahresprämien zu entrichten: a) Lehrer und Lehrerinnen vom Lande 3 Fr.; b) Lehrer und Lehrerinnen von der Stadt Bern 4 Fr.

§ 6. Diese Ansätze gelten für die zwei ersten Rechnungsjahre. Nach Ablauf dieses Zeitraumes werden die Jahresprämien, jeweilen von der D. V. auf Grundlage der zwei letztjährigen Rechnungen auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzt.

§ 7. Um für die Bestimmung der Jahresprämie eine zuverlässige Grundlage zu erhalten, sind die Ausgaben für Lehrer und Lehrerinnen besonders zu buchen.

§ 8. Die Entschädigung für Stellvertretung beträgt 5—6 Fr. für Lehrer, 4—5 Fr. für Lehrerinnen, auch dann, wenn nur ein halber Tag Schule gehalten wird. Die gleiche Entschädigung

wird entrichtet, wenn die Stellvertretung durch Lehrkräfte derselben Ortschaft oder benachbarter Schulen besorgt wird.

§ 9. Ein allfälliges Defizit ist durch einen Vorschuss aus der Kasse des L. V. zu decken.

§ 10. Die Stellvertretungskasse steht unter der Leitung des Z. K. des L. V. Die Mehrarbeit, die dem Z. K. dadurch erwächst, ist angemessen zu entschädigen.

§ 11. Die Sektionskassire besorgen den Einzug der Jahresprämien. Diese werden im Januar und Juli je zur Hälfte erhoben. Nichtbezahlte Prämien werden unmittelbar nach Ablauf der genannten Termine per Nachnahme, mit Zuschlag des Portos, eingezogen. Die Zurückweisung der Nachnahme hat den Ausschluss aus dem L. V. zur Folge.

Die Sektionskassire schicken die Prämien spätestens bis Ende Juli, beziehungsweise bis Ende Januar dem Stellvertretungskassir ein.

§ 12. Mit den zuständigen Amtsstellen wird das Übereinkommen getroffen, wonach der dem Lehrer zufallende Drittel der Stellvertretungskosten vom Stellvertretungskassir, auf erfolgten Avis hin, direkt an die Amtsschaffnerei einzusenden ist.

§ 13. Die Stellvertretungskasse der Mitglieder kann zu jeder Zeit mit derjenigen der Primarlehrerschaft verschmolzen werden.

§ 14. Das Rechnungsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

§ 15. Die Rechnung wird von den Revisoren des L. V. geprüft und der D. V. jährlich zur Genehmigung vorgelegt.

§ 16. Vorliegende Statuten treten nach Genehmigung derselben durch die D. V. und nach erfolgter Annahme durch die Urabstimmung mit dem 1. Januar 1901 in Kraft. Sie können zu jeder Zeit durch Mehrheitsbeschluss der D. V. revidiert werden. Die revidierten Statuten sind ebenfalls der Urabstimmung zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Dies der von der D. V. angenommene Statutenentwurf. Gelangt der Entwurf zur Ausführung, so sprechen wir hier die Hoffnung aus, dass die neue wohlthätige Institution geeignet sein möge, das Band der Zusammengehörigkeit unter der bernischen Lehrerschaft noch enger zu schliessen.

Über die erste Programmarbeit im Berichtsjahre pro 1899 bis 1900: „*Erhebungen über Wohnungen und Naturalleistungen*“ berichtet Hr. *Baumann*, Lehrer aus Sumiswald. Aus dem weit-schichtigen Tatsachenmaterial geht hervor, dass an vielen Orten im Bernerlande die Wohnungsverhältnisse resp. die Entschädigungen ungenügend sind und die Beseitigung der Übelstände dringend ist. Von der D. V. werden in dieser Angelegenheit folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Grosse Rat des Kantons Bern ist einzuladen, ein Regulativ über Lehrerwohnungen zu erlassen.

Dasselbe bestimmt: a) Die Anzahl der Zimmer (Minimum 3); den Flächeninhalt und die Fenster derselben und die notwendigen, zur Wohnung gehörenden Räumlichkeiten.

b) Bei Neubauten und wesentlichen Umbauten von Schulhäusern sollen wenigstens zwei Zimmer jeder Lehrerwohnung auf die Sonnseite verlegt werden und heizbar sein.

2. Das Z. K. sorgt dafür, dass in jeder Sektion sämtliche Wohnungen auf Grundlage des genannten Regulativs untersucht und diejenigen bezeichnet werden, welche als ungenügend taxirt werden müssen.

3. Diese Untersuchung hat sich ferner zu erstrecken: a) ob das Holz in der dem Gesetz entsprechenden Menge und Qualität geliefert werde, und ob das Schulland den daherigen Forderungen genüge.

b) ob die Entschädigung für die Naturalien den landesüblichen Preisen entsprechen.

4. Diese Untersuchungen sind mit tunlichster Beförderung vorzunehmen und das Z. K. dringt, gestützt auf das Regulativ, zuständigen Orts auf Abstellung der konstatirten Übelstände.

5. Die Gemeinden sollen benachrichtigt werden, dass nach der oben gezeichneten Weise vorgegangen werden solle.

6. Das Z. K. tut die nötigen Schritte, um den Klagenden zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Über die zweite Programmarbeit: „*Stellung der Schulbehörden zu Lehrerschaft und Schule*“ hielt Hr. *Minder*, Lehrer aus Steffisburg, das Generalreferat. Die Thesen zu dieser Frage sind so umfangreich, dass sie in diesem Berichte wohl nicht gut

Aufnahme finden können. Ein Punkt aus dieser Materie soll praktisch verwert- und verwendbar gemacht werden, nämlich: Das Z. K. des bernischen L. V. bezeichnet aus den Mitgliedern des Vereins Vertreter der Presse. Diese haben die Aufgabe, in der ihnen zugewiesenen Zeitung von Zeit zu Zeit Fragen, welche die Lehrerschaft oder die Schule berühren, zu behandeln.

Damit waren die Jahresarbeiten vor dem Plenum der D. V. erledigt.

(Schluss folgt.)



Aus der Natur.

B. Der Apfelblütenstecher (*Anthonomus pomorum*). Wenn man einen in Blüte stehenden Apfelbaum betrachtet, so wird man neben den weit geöffneten Blüten stets solche finden, deren Kronenblätter über dem Fruchtknoten eine Kuppel bilden. Statt sich zu öffnen, werden die Blütenblätter rötlichbraun gefärbt. Der Landwirt bezeichnet diese Abnormität kurzweg als Brenner und schreibt die Krankheit der Wirkung des Föhns zu. Hebt man einige Zeit nach der Blüte diese Kuppel vom Fruchtknoten, so entdeckt man den Verursacher in Form einer kleinen weisslich-gelben Larve, die vollständig fusslos ist. Diese Made ernährt sich von den weichen Bestandteilen der Blüte, von den Staubgefässen und dem Stempel. Diese Nahrung scheint ihr sehr zuzusagen, denn schon in 14 Tagen ist sie ausgewachsen und verpuppt sich in der leeren Blütenhülle. Ende Mai oder Anfang Juni schlüpft aus der Puppe ein kleiner Rüsselkäfer, der Apfelblütenstecher, aus. Dies ist ein grauschwarzes Käferchen mit einer etwas hellen Rückenbinde, von ungefähr 5—7 mm Länge. Es zeichnet sich namentlich durch seinen starken und langen Rüssel aus. Der ausgewachsene Käfer hält sich während des Sommers in dem Blattwerke der Bäume auf, wird jedoch, da er ein geringes Nahrungsbedürfnis hat, den Blättern nicht eigentlich schädlich. Im Herbst sucht er sich einen möglichst trockenen Überwinterungsort auf und verharret da, bis die milden Frühjahrswinde auftreten, im erstarrten Zustande. Mit Vorliebe verbirgt er sich hinter Rindenschuppen, unter Moos oder Flechten. Im Frühling bricht er mit seinem Rüssel Öffnungen in die Blütenknospen und legt seine Eier hinein, aus denen sich die obgenannten Larven entwickeln.

Der Apfelblütenstecher ist in der Schweiz allgemein verbreitet, seine Schädigung durch Zerstören der Blüten ist sehr gross und wird gewöhnlich unterschätzt. Im st. gallischen Rheintale wurden z. B. im Jahre 1898 oft 90 % sämtlicher Blüten eines Baumes zerstört. In Jahren mit starkem Blütenansatz ist der Schaden allerdings unbedeutend, ist jedoch die Entwicklung von Blütenknospen schwach, muss die Schädigung hoch taxiert werden. Gegen den Schädling werden verschiedene Gegenmittel empfohlen. Von einigem Erfolg begleitet ist das Abklopfen der Äste, bevor sich die Blüten öffnen, nur bei Zwergobstbäumen und Halbhochstämmen. Diese Bekämpfungsmethode wird früh morgens, wenn die Käferchen noch von der Nachtälte erstarrt sind, vorgenommen. Durch die Erschütterung der Äste beim Anschlag fallen die Käfer in untergelegte Tücher oder Schirme und werden in heissem Wasser abgetötet.

Für Hochstämme empfiehlt sich neben einer gründlichen Reinigung von Flechten, Moosen und alter Borke, das Abfangen der Schädlinge in künstlich angebrachten Winterquartieren. Entweder umgibt man die Stämme etwas unter der Krone mit Strohbindern, Bändern aus Heu oder Holzwole, die, um das Regenwasser abzuhalten, mit einem undurchlässigen Papierstreifen gedeckt werden; oder aber, es werden um die Stämme sogen. Fanggürtel gebunden. Diese bestehen aus gewällten übereinandergeklebten Papierstreifen, die aussen zur Abhaltung von Nässe mit Wachspapier überzogen sind. Die Käferchen suchen diese trockenen Gürtel mit Vorliebe als Winterquartier auf und werden im Sommer durch Ausklopfen oder Verbrennen der Gürtel unschädlich gemacht. Beim Ablösen der Fanggürtel ist stets auch das betreffende Stammstück zu revidieren.

Da in den Fanggürteln, übrigens auch in den Strohbindern, neben dem Apfelblütenstecher noch eine ganze Reihe anderer Obstbaumschädlinge gefangen werden, wie Obstmaden, schädliche Wanzen etc., empfehlen wir schon aus dem Grunde, um auf leichte Art und Weise Demonstrationsmaterial zu erhalten, einen Versuch in dieser Richtung vorzunehmen.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Stiftungsfeier der Hochschule Zürich (28. April) eröffnete Herr Rektor Dr. Christ mit einer gehaltvollen Rede über die Entwicklung der ethischen Wissenschaften im XIX. Jahrhundert. Namens der geeinigten Studentenschaft verdankte ein Studirender dem scheidenden Rektor Dr. Lang die Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens unter den verschiedenen Körperschaften der Studirenden, ihm damit eine Widmung überreichend. Nach dem Jahresbericht zählt die Hochschule 868 Hörer (davon 154 Damen und 124 Auditoren); die Zahl der Promotionen betrug 78 (12 Damen und 20 Ausländer). Der Hochschulfonds beträgt 324,951 Fr. Als Preisaufgaben wurden für das nächste Jahr bezeichnet: „Rechtsverhältnisse des Kirchengutes im Kanton Zürich“ und „In welchen akuten Krankheiten darf eine günstige Wirkung vom Alkohol erwartet werden“. Am Nachmittag erledigte der Hochschulverein seine üblichen Jahresgeschäfte unter dem Präsidium von Herrn Erziehungs-Direktor Locher. Für Anschaffungen wurden 2800 Fr. bewilligt. Das Stammgut des Vereins beläuft sich auf 35,000 Fr. Abends veranstaltete die Studentenschaft unter Erklärung des Burgfriedens einen gemeinsamen Kommers zur Feier ihrer wiedergefundenen Einigung.

Lehrerwahlen. Hochschule Bern, Assistent des physikalischen Instituts: Herr Ad. Gasser, Sekundarlehrer von Guggisberg. — Seminar Hofwil, Geschichte und Deutsch: Herr Dr. H. Brugger, Sekundarlehrer in Langenthal. — Sekundarschule Biglen: Herr Jak. Grunder von Vechingen. — Sekundarschulen Klein-Dietwil: Herr Herm. Fr. Rothenbühler von Trubschachen. — Langenthal: Herr Ernst Zaugg. — Thurnen: Herr Fr. Ferd. Steiger von Bleienbach; Bern, Knabensek. 5e: Herr Jak. Studer von Grafenried. Hallau, an Kl. VII (für Oberlehrer Heer): Hr. J. Kübler, bisher an Kl. VI; Kl. VI: Hr. J. Pfund; V: Hr. A. Meyer; IV: Hr. E. Kundert; III: Hr. J. Kessler, Kl. II: Hr. A. Hauser, Kl. I: Hr. Rob. Rahm (letztere beide Lehramtskandidaten mit Zürich. Patent). — Elm: Hr. Heinr. Aebli von Ennenda. — Waldenburg: Hr. H. Straumann in Ziefen. — Gelterkinden: Hr. Martin in Rickenbach. Gymnasium La chaux-de-fonds: Hr. Dr. Eckinger in Brugg. — Lenzburg, Mädchen-Bezirksschule: Hr. Dr. Burkhardt von Niederschöntal. — Buchs (Kt. Aarg.): Hr. R. Siegrist von Bötzingen. — Kirchleerau: Hr. A. Lüthy von Holzikon. — Asp.: Herr Fr. Leimgruber von Herznach. — Rottenschwyl: Hr. A. Giger von Mühlau. — Tegerfelden: Hr. M. Voser von Neuenhof.

Bern. Bernisches Technikum in Burgdorf. Dieses Institut zählte in dem sechsten Jahre seines Bestehens 306 Schüler, von denen die Mehrzahl der baugewerblichen und der mechanisch-technischen Abteilung angehörten. Weit aus die grösste Zahl der eingetretenen Schüler (264) hat Sekundarschulbildung aufzuweisen, und ebenfalls die meisten (253) haben vor ihrem Eintritt eine praktische Lehrzeit durchgemacht.

Der Bericht des eidgenössischen Experten, Hr. Architekt Jung aus Winterthur, spricht sich in durchaus günstigem Sinne über die Anstalt und anerkennt, dass es dem Technikum Burgdorf gelinge, für die Armee der Techniker ein tüchtiges Unteroffizierskorps heranzubilden. Beweis dafür sei die Tatsache, dass die aus der Anstalt entlassenen Zöglinge bisher immer rasch ihren Kenntnissen entsprechende Stellen gefunden haben.

— **Stadt Bern.** Der Bauplatz für das neue Knabensekundarschulhaus kommt auf den Spitalacker (nordwärts der neuen Kornhausbrücke) zu stehen. — Auf dem Schwellenmätteli (unter der Kirchenfeldbrücke) soll eine neue Turnhalle errichtet werden. Das Projekt ist schon seit einiger Zeit hängig, wurde aber vom Stadtrat zu neuem Studium zurückgewiesen. Heute liegt nun ein von der Turnerschaft angenommenes fertiges Bauprojekt vor, welches eine Summe von 146,000 Fr. in Anspruch nimmt. Die eigentliche Turnhalle kommt auf 128,000 Fr. zu stehen, der Rest muss für die Terrassierungs- und Fundamentierungsarbeiten, welche auf diesem von der Aare angeschwemmten Terrain besondere Kosten erfordern, aufgewendet werden. — Dem Stadtrate liegt eine Nachkreditforderung des Gemeinderates von 4000 Fr. für Verbesserung der Badeplätze vor. — Die schweizerische Landesbibliothek wird nun am 1. Mai eröffnet. Die tägliche Benutzungszeit ist auf die Stunden von 8—12 und 2—6 Uhr

bestimmt worden. — Ein Antrag, am Nachmittag des 1. Mai die Schulen frei zu geben, wurde mit 28 gegen 24 Stimmen vom Stadtrat abgelehnt.

Glarus. Der *Turnkurs* in Glarus vom 23.—28. April 1900 nahm einen gelungenen Verlauf. 50 Lehrer nahmen an demselben teil; während der jüngste erst anno 1879 geboren ist, datirt der älteste aus dem Jahr 1843. Sekundarlehrer waren 7, Primarlehrer 43. Den Kursleitern, Hrn. *Büchli*, Schaffhausen, und *Müller*, Glarus, standen als Abteilungschefs zur Seite *C. Auer*, Schwanden, und *J. B. Luchsinger*, Mitlodi.

Zürich. (Einges.) Letzten Samstag hielt der vor zwei Jahren gegründete Verein ehemal. Mitglieder des Sem. T. V. Küssnacht in Zürich (Henne) seine Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder ist mit 13 Neueintritten auf 207 gestiegen. Trotz des bescheidenen Jahresbeitrages von einem Fränklein kommt je auf Ende des Jahres ein hübsches Sümmechen zusammen. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von 266 Fr. ab. Um dem Sem. T. V., zu dessen Unterstützung sich die ehemal. Mitglieder ja zusammengetan haben, den Besuch des eidgen. Turnfestes in La Chaux-de-Fonds zu erleichtern, wurde beschlossen, den laufenden Jahresbeitrag bis Ende Juli zu erheben und dann den Jungen 400 Fr. an ihre Auslagen zu steuern. So sollte es möglich werden, den das Fest besuchenden Seminarturnern die offiziellen Kosten (Fahrt und Festkarte) zu vergüten, was in vielen andern Vereinen schon längst so gehalten wird und bei den Seminaristen doppelt am Platz ist. Das unbedeutende Opfer, welches sich die Mitglieder auferlegen, trägt seine guten Früchte. Manchem jungen Mann wird so der Besuch eines Festes ermöglicht, an welchem die gesamte schweizerische Turnerschaft zusammenkommt, um sich in friedlichem Wettkampfe zu messen. Die empfangenen Eindrücke haften das ganze Leben durch, und gerne schweigt man in jenen Erinnerungen. Ihr Ältern, denkt an Bern, Lausanne, ihr Jüngern an Lugano und Schaffhausen. Das gibt nicht nur Freude und Begeisterung für das Vereins-, sondern auch für das Schulturnen.

Österreich. Am 23. Februar wurden im Reichstag sämtliche Anträge betr. Lehrergehaltsfrage dem Budgetausschuss übergeben, damit er innerhalb 14 Tagen Bericht erstatte. Der Jungtscheche Dr. Zacek aber berief den Ausschuss in dieser Frage gar nicht zusammen, weshalb er von dem deutschen Abgeordneten Dr. Pergelt an seine pflichtgemässe Aufgabe erinnert wurde. Geholfen ist den Lehrern damit nicht, und die Erbitterung in ihren Kreisen steigert sich. So schreibt die D. O. L. Z. vom 1. April: „Die schwere Geduldsprüfung, zu der die Lehrer Österreichs verflucht sind, will sich ihrem Ende noch immer nicht zuneigen. Auf den Reichsrat haben wir unsere Hoffnung gesetzt, und alles, was uns möglich war, haben wir angewendet, um die im Reichsrat vereinigten entscheidenden Machtkreise: Volksvertretung und Regierung für unsere gerechte Sache zu gewinnen. Aber die Gerechtigkeit hat versagt und die Menschlichkeit hat versagt, weder Pflichtgefühl noch Erbarmen haben sich als Triebfeder erwiesen, um Beschlüsse zur Errettung vieler tausend Lehrerfamilien aus einer nachgerade beispiellosen Notlage zu zeitigen. Wen will es wunder nehmen, dass brennender Zorn die Brust jedes fühlenden Menschen ob einer solchen Behandlung unseres Standes erfüllt?“ — In Böhmen sind durch die Steigerung der Kohlenpreise viele Lehrerfamilien hart betroffen worden. Allen Ernstes trägt man sich in Lehrerkreisen mit dem Gedanken, mit einem Schlag alle Ehrenstellen und Funktionen in Vereinen und andern Körperschaften niederzulegen, um dem Volke zu zeigen, welcher Mittel man sich bedienen muss, wenn man nach „oben“ sich nur einigermassen Geltung verschaffen will.

Totenliste. Am 6. April starb in Schöffland Hr. *Karl Obrist*, von Sarmenstorf, seit 1888 Lehrer und Gesangsdirektor, erst 37 Jahre alt.

— Mitte April verschied im Krankenhaus zu Basel Hr. *Ed. Meyer*, Rektor der Kantonsschule zu Pruntrut, 57 Jahre alt. Der Verstorbene stammte aus dem Thurgau und machte seine Studien in Frauenfeld und Zürich (Polytechnikum). Nach seiner Wirksamkeit in Neuveville wurde er nach Biel berufen; 1874 übertrug man ihm — zur Zeit des Kulturkampfes — das Rektorat der Kantonsschule Pruntrut. Die feste Ordnung, die

er an der Schule durchführte, bewahrte ihn nicht vor klerikalen Angriffen, aber sie verschaffte der Anstalt das Zutrauen selbst der Gegner. Vor einigen Jahren veranlassten ihn Gesundheitsrücksichten zur Niederlegung der Anstaltsleitung und letzten Herbst zum Verzicht auf den Unterricht (Mathematik) selbst.

(N. d. Bd.)

— **Bischofszell.** Wenn Berufstreue und Gewissenhaftigkeit bis ins kleinste ehrende Erwähnung verdienen, dann muss an dieser Stelle auch des wackern Kollegen gedacht werden, der unter grosser Teilnahme der Bevölkerung Freitag den 27. April in Bischofszell zur ewigen Ruhe bestattet wurde: *Ulrich Gut*, während 46 Jahren ununterbrochen Lehrer an der Oberschule daselbst.

Am 8. Dez. 1835 als Sohn schlichter Bauersleute in Schlattigen geboren, besuchte Ulrich Gut nach Absolvierung der Primarklassen seines Heimatortes vier Jahre lang die Sekundarschule in Diessenhofen. Dann wurde er gleich in die zweite Klasse des Seminars in Kreuzlingen aufgenommen; als Seminarist der obersten Klasse wurde der strebsame junge Mann für ein halbes Jahr als Vikar an die Unterschule in Bischofszell beordert, um dann nach bestens bestandener Schlussprüfung schon mit 19 Jahren definitiv in den thurgauischen Schuldienst einzutreten. Nach kurzer Lehrtätigkeit an der Schule in Kessweil wurde U. Gut an die Oberschule in Bischofszell berufen, wo er bis im November vorigen Jahres mit grosser Treue und Hingebung wirkte. Von längerer Krankheit der Genesung entgegengehend, starb er unerwartet rasch an einer Rippenfellentzündung, die ihn während eines Besuches in Heiden befiel; der sehnliche Wunsch, die fünfzigjährige Amtstätigkeit feiern zu können, ging also leider nicht in Erfüllung. Ulrich Gut war nicht bloss ein fleissiger, tüchtiger Lehrer, sondern namentlich auch ein sorgfältiger, gewissenhafter Erzieher. Seine unerbittliche Konsequenz in letzterer Richtung brachte ihn etwa in den Ruf eines Pedanten, aber nichts vermochte ihn von einer fast ängstlichen Überwachung des sittlichen Verhaltens seiner Schüler abzubringen. Die sorgfältige Erziehung seiner eigenen Kinder trug die schönsten Früchte, und der Verstorbene hatte die Genußnahme, sie alle in gesicherter und geachteter Lebensstellung zu wissen (ein Sohn ist Seminardirektor in Unterstrass-Zürich). Während 40 Jahren versah er auch die Stelle eines Organisten. Das lebhafteste, freudige Interesse, mit dem er bis in die letzten Lebenstage den Verhandlungen der Konferenz und des Schulvereins folgte, dürfte für manche jüngere Lehrer vorbildlich sein. — Ehre seinem Andenken! —d—

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1900 erhalten von G. N., A. V., Fr. L. S. A. und Fr. E. Sch. in Basel.

Der Sänger, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, zusammengestellt von einer Kommission des S. L. V., bestehend aus den HH. *Isliker-Zürich*, *Mürset-Bern* und *Rüst-Gossau* (St. Gallen). Preis: Einzeln 1 Fr., partienweise Rabatt. Ein allfälliger Nettoertrag fällt der Lehrerweisen-Stiftung zu. Absatz bis 30. April: Kanton Zürich 592, Bern 42, Luzern 1, Glarus 101, Zug 1, Solothurn 9, Baselstadt 30, Baselland 5, Schaffhausen 3, Appenzell 58, St. Gallen 129, Graubünden 1, Aargau 35, Thurgau 15, Neuenburg 1. Total: 1023. Bestellungen gef. an den Quästor *R. Hess, Zürich V.*

Das Jahrbuch des schweizerischen Unterrichtswesens pro 1898, von Dr. *A. Huber* kann von Mitgliedern des S. L. V. beim Quästor zum reduzierten Preise von 3 Fr. (statt 5 Fr.) bezogen werden.

Denkmalsbilder. Vorrat: 1 Tell, 7 Pestalozzi.

Schweizerische Lehrerweisen-Stiftung.

Vergaben: Sektion Bauma (Zeh.) 3.40 Fr.; E. H. in Biel 1 Fr.; E. A. in I.-L. (Born) 1 Fr.; H. H. in A. (Zeh.) 1.50 Fr.; L. V. Kriegstetten (Soloth.) 53 Fr.; H. Sch. in B. 1.50 Fr.; H. Z. 84 Fr. **Total** bis zum 30. April 1900: 1103.60 Fr.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend
Zürich V, 30. April 1900. Der Quästor: *R. Hess.*

Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V.

Bericht der Kommission pro 1899.

Jede Organisation tut gut, wenn sie sich von Zeit zu Zeit ihre Aufgabe und ihre Motive vor Augen führt. So erlauben wir uns, dem Jahresberichte vorgängig, nochmals auf die Ziele unseres Institutes aufmerksam zu machen. Was wollten wir, als wir das I. E. W. ins Leben riefen?

1. Durch Mithilfe der Kollegen in der Schweiz und im benachbarten Ausland ein Netz von Gasthäusern ermitteln, wo der reisende Lehrer gegen feste, mässige Preise freundliche Aufnahme und Verpflegung findet. — *Wanderstationen*.

2. Durch Abkommen mit geeigneten Etablissements Lehrern, die der Erholung und Ruhe bedürfen, eine Stätte sichern, wo sie bei mässigen Preisen, freundlicher Bedienung und guter Pflege, eine stärkende Kur machen können. — *Erholungsstationen*.

3. Die Gründung eines Lehrerheims und einer Kasse zur Kurunterstützung kranker und bedürftiger Lehrer anstreben.

4. Bei Verkehrsanstalten und Sehenswürdigkeiten für die Lehrer Taxermässigungen erwirken.

Im grossen und ganzen ist uns für diese Ziele die Zustimmung und Unterstützung der Lehrer zu teil geworden und unsere Institution hat sich als lebenskräftig erwiesen. Schon das Jahr 1897 ergab einen Saldo von 688 Fr.; 1898 stieg die Zahl der Mitglieder, und der Saldo betrug 1272 Fr., so dass als erster Stock zu einem *Fonds für Lehrerheim und Kurunterstützung* kranker Lehrer an den S. L. V. die Summe von 1000 Fr. abgeliefert werden konnte. Dieser Erfolg liess uns die mancherlei Schwierigkeiten, Kümernisse und Unannehmlichkeiten, die zu überwinden waren, vergessen, und nachdem das Institut an den S. L. V. übergegangen war, führte die Kommission die Arbeit freudig weiter. Am 4. September 1897 erhielt das Institut durch die „Statuten“ (vide Reisebüchlein) eine festere Organisation und eine grössere Ausdehnung.

Das „Reisebüchlein“ erschien im Mai 1899 in erweiterter Auflage (3000). Nahezu 800 Stationen sind darin genannt und wenn das Netz nicht überall vollständig und gleichmässig durchgeführt ist, so hängt das von der Unterstützung ab, die uns seitens der HH. Kollegen geworden ist: Hier freundliche und bereitwillige Mithilfe, dort Gleichgültigkeit und Versagen jeder Antwort. Leitend bei der Aufnahme von Gasthäusern war:

- a) das Gasthaus muss durchaus solid und repräsentabel sein.
- b) Realität des Gasthauses und erst in zweiter Linie feste, mässige Preise; von einer besondern Ermässigung der Preise ist abzusehen.
- c) Vertragliche Verpflichtung zu guter Verpflegung bei den angesetzten Preisen.
- d) Ausweis unserer Mitglieder durch Karte und Empfehlung des Gasthauses in weitem Kreise.

Den HH. Kollegen, die uns bei der Eruirung guter Stationen ihre Mithilfe liehen, sprechen wir unsern besten Dank aus. Viele Zeugnisse sind uns zugekommen, dass das Reisebüchlein gute und schätzbare Dienste geleistet hat; es wird dies noch mehr der Fall sein, wenn das Vorurteil, dass sich der Lehrer durch den Gebrauch des Reisebüchleins etwas verberge, völlig verschwunden ist. Wir betonen nochmals, dass wir nicht um ermässigte Preise nachgesucht haben, sondern dass es uns um gute Unterkunftsstellen zu tun war. Vielleicht dürfen wir hier in Erinnerung bringen, was die Bad. Schulztg. über die I. E. W. schreibt: „Wenn einmal alle Herren Kollegen sich die Mühe nehmen, mitzuhelfen, das Stationennetz zu sichten und zu vervollständigen und anderseits kein Kollege sich mehr schämt, sich als Lehrer auszuweisen, dann erst wird die Einrichtung der Wanderstationen sich als recht nutzbringend und wohlthätig erweisen.“ Der *Deutsche Lehrerverein* veröffentlicht ebenfalls ein Reisebüchlein, das ein Verzeichnis von Hotels, Verkehrsanstalten, Sehenswürdigkeiten, Bädern, Erziehungsanstalten, Reiseliteratur enthält; es wird uns möglich sein, mit der Zeit unser Büchlein in ähnlicher Weise auszugestalten.

Die *Taxenvergünstigung*, um die wir bei Verkehrsanstalten nachsuchten, wurde uns bei 20 Bergbahnen gewährt (dieses Jahr 24). Die Ermässigung beträgt in den meisten Fällen 50%. Ein Gesuch, das wir an die Haupt- und Nebenbahnen richteten, um für die *Schulen*, eventuell auch für die Lehrer billigere Tarifansätze zu erwirken, hatte leider keinen Erfolg; ob wir bei der „Bundesbahn“ mehr erreichen, wird die Zeit lehren. Nicht

ohne Erfolg war unser Bemühen, bei *Sehenswürdigkeiten*, Museen etc. Ermässigungen zu erwirken; das Reisebüchlein nennt 22 Institute bei denen dies der Fall ist.

Da mancher Lehrer sich am einen und andern Ort über Schulverhältnisse zu orientieren wünscht und mündliche Besprechung einer langen Korrespondenz vorzuziehen ist, so haben wir „*Pädagogische Auskunftstellen*“ in das Reisebüchlein aufgenommen. Wenn auch hierin keine Vollständigkeit erreicht worden ist, so liegt das wieder bei den lokalen Berichterstattungen. Dass z. B. die Schulausstellung Bern nicht mit der Ausführlichkeit derjenigen von Zürich bedacht ist, liegt in den ungleichen Informationen, die uns geworden sind. Wir haben in unserem Vereinsorgan wiederholt um Mitteilungen gebeten; wir wiederholen die Bitte und sind den Trägern und Freunden pädagogischer Institutionen sehr dankbar, wenn sie uns auf Lücken und Ergänzungen in unsern Angaben aufmerksam machen; aber die Beschuldigung der Parteilichkeit nach irgend welcher Seite weisen wir zurück, insbesondere aus Gegenden, wo wir umsonst um Mitarbeit nachgesucht haben.

Was die *Benützung* unseres Instituts anbetrifft, so haben letztes Jahr 1680 Lehrer und Lehrerinnen verschiedener Stufen davon Gebrauch gemacht. Nach den Kantonen entfallen von unsern Mitgliedern auf den Kanton Zürich 600, Bern 150, Luzern 50, Uri 3, Schwyz 6, Unterwalden 4, Glarus 30, Zug 9, Freiburg 8, Solothurn 34, Basel 200, Schaffhausen 40, Appenzell 65, St. Gallen 140, Graubünden 4, Aargau 140, Thurgau 120, Tessin 7, Waadt 9, Wallis 1, Neuenburg 54, Genf 9.

Über die Mühe und Arbeit, die mit der Zusammenstellung der Informationen, der Aussendung der Karten und Reisebüchlein etc. verbunden war, könnte nur eine genauere Einsicht orientieren; das *finanzielle Ergebnis* zeigt bei einer Reineinnahme von Fr. 2,513.01 und einer Ausgabe von Fr. 1,937.60 einen Saldo pro 1900 im Betrag von Fr. 575.41. Davon wurden unterm 1. Januar 1900 400 Fr. an den Quästor des S. L. V. zu gunsten des Fonds für ein Lehrerheim überwiesen.

Das *Lehrerheim* selbst ist uns ein Ziel, dessen Verwirklichung wir sehnlichst wünschen. Die Eisenbahngestellten der Schweiz haben ihr eigenes Heim auf Grubisbalm (Rigi) und machen gute Erfahrungen. Das deutsche Lehrerheim in Schreiberhau und das Lehrerheim Vogelsberg erweisen sich als wohlthätige Institutionen. Die Lehrerschaft Badens hat letztes Jahr die Idee eines solchen Heims aufgegriffen, und in kurzer Zeit über 16,000 Mk. dafür gesammelt; die Lehrerschaft der Niederlande hat letzten Herbst den Grundstein gelegt zu einem Lehrerheim, das 100,000 Gldn. erfordert. Sollte die Lehrerschaft der Schweiz nichts vermögen für ihre erkrankenden, der Erholung bedürftigen Glieder? Wir vertrauen auf den Geist der Solidarität unserer Kollegen und sehen darin das Mittel zur *Gründung eines Lehrerheims und zur Äufnung eines Fonds für Kurunterstützung kranker Lehrer*. Möge jeder an seinem Ort sein Scherflein hiezu beitragen; weder die Schulstufe, welcher der einzelne angehört, noch kantonale Verhältnisse, noch parteipolitische Anschauungen dürfen die Lehrerschaft hindern, den bedrängten Gliedern unseres Standes die Hand der helfenden Bruderliebe zu bieten.

In diesem Sinne empfehlen wir das Institut der Erholungs- und Wanderstationen unsern Kollegen, Lehrerinnen und Lehrern, zu Land und Stadt!

NB. Die *Jahreskarte pro 1900*, welche bei 24 Bahn- und Schifffahrtsgesellschaften Vergünstigung gewährt, wird

- a) unsern *bisherigen Mitgliedern* des I. E. W. für 50 Cts.;
- b) den *Mitgliedern des S. L. V.*, welche zum ersten Mal dem I. E. W. beitreten zu 1 Fr. (inklusive Reisebüchlein) und gegen Nachnahme zugestellt.

Anmeldungen gef. an unsern Quästor, Hrn. J. J. Niederer, Lehrer in Heiden, oder an den Unterzeichneten.

Thal (St. Gallen), April 1900.

Der Berichterstatter: Samuel Walt.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— Vergabungen zu Bildungszwecken. Hr. J. Randegger, Kartograph in Winterthur (†), 5000 Fr. dem Kunstverein Winterthur, je 2500 Fr. der Stadtbibliothek, der Ferienversorgung, dem Kindergarten Winterthur, dem Schulgut Hegi, 2000 Fr. der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft u. s. w. Die Zinsen des Legates an das Schulgut Hegi sollen alle zwei Jahre zu Ostern zweien während des Schuljahres durch Ordnungssinn und Reinlichkeit sich auszeichnenden armen Schülern (einem Knaben und einem Mädchen) auf ein Sparheft angelegt werden. „Eine Bestimmung, getroffen in dankbarer Erinnerung an meine Mutter, welche trotz kleiner, gedrückter Verhältnisse bei ihren Kindern strenge auf Reinlichkeit und Ordnungssinn gehalten hat, für welchen Segen ich ihr zeitlebens dankbar bin“, sagt der Testator.

— Jubiläum. An der Schlussfeier der Sekundarschule Langenthal verdankte der Präsident der Schulbehörde die 25-jährige Wirksamkeit des Hrn. K. Zollinger, der sich eine Jubiläumsfeier verboten hatte. — Zur 50jährigen Lehrfähigkeit und zum 70. Geburtstag beglückwünschte am Examentag (18. April) der Präsident der Sekundarschule Grosshöchstetten Hrn. Alb. Wanzenried, der seit Gründung der Sekundarschule Grosshöchstetten (1856) an dieser Schule wirkte. — Am 17. April Feier der 25jährigen Tätigkeit des Hrn. Rektor Stierli in Sins; Reden, Gesänge, Geschenke und Telegramme zeugten von dessen Verdiensten um Schule und Gesang. — Oensingen, Gratifikation an Hrn. E. Kölliker in Anerkennung seiner 25 Jahre Schuldienst.

— Hr. Oberstl. Guggisberg in Bern, der von der Leitung des militärischen Vorunterrechts zurücktreten wollte, konnte dieser Aufgabe erhalten werden; am 6. Mai beginnt unter seiner Leitung der Instruktionskurs für Offiziere und Unteroffiziere.

— Schulbauten. Sool, Kt. Glarus, neues Schulhaus. — Weinfelden, neue Turnhalle. Kostenvoranschlag von 35,000 Franken.

— Ein Katechet in Schlesien, der ein Mädchen zur Strafe auf den heissen Ofen setzte, so dass es wegen Brandwunden in den Spital verbracht werden musste, erhielt 50 Kr. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Der Besitz eines grossen Hand-Atlas

ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages u. die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen u. mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium enger Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der Handatlas fehlen, u. wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden, neuesten Auflage des Andreeschen Handatlas willkommenen Anlass bieten, diese Lücke des Bücher-schatzes auszufüllen.

Der Umfang der vorliegenden neuen Auflage beträgt 196 bedruckte Kartenseiten mit leeren Rückseiten (gegen 96 S. der I., 120 der II. u. 148 der III. Aufl.). u. besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtl. deutschen Länder und Provinzen in Massstäben bringen, wie sie gleich gross u. ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen u. ausser-europäischen Länder vorzüglich Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England und Italien, Balkanhalbinsel, Amerika, Ostasien etc. eine besondere Berücksichtigung gefunden, u. ebenso die deutschen Kolonien durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht u. so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Kartengellen können. Das vollständige alphabetische Namenregister, welches dem Atlas am Schluss beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck u. verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist u. über 1,200,000 geogr. Namen auf 300 Kartenseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrößerung und Verbesserung der neuen Auflage ist der Preis nur Fr. 42.70.

Wem die Bezahlung auf einmal un bequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch Ratenzahlungen zu erleichtern und bietet deshalb

Andrees allgem. Handatlas auch gegen monatliche Teilzahlungen von 5 Fr. an. [OV 101]

Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — und das ist für den Käufer die Hauptsache — setzt ihn sofort in Besitz und Gebrauch des gewünschten kompletten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen.

Möge dieser Modus recht vielen Bücherliebhabern Gelegenheit geben, in den Besitz dieses berühmten Werkes zu gelangen, dessen Erscheinen ein Triumph für die deutsche Kartographie genannt werden darf.

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von J. Hallauer, Oerlikon-Zürich, 1 Andrees-Handatlas, 4. durchaus neugestaltete Auflage. 1899.

Eleg. in Halbsaffian geb. Fr. 42.70, zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird. Auf Wunsch liefert ich den Atlas gerne zur Einsicht in Kiste verpackt franko.

Ort.....

Name und Stand:.....

Muri Soolbad u. Luftkurort zum „Löwen“.

Schöne Lage. Herrliche Spaziergänge. Guter Tisch und vorzügl. Weine bei mässigen Preisen. Telephon. Prospekte und nähere Auskunft durch A. Glaser. [OV 238]

Engelberg. Restaurant „Bierlialp“. Den Tit. Besuchern von Engelberg empfehle meine 2 grossen, vorzüglich eingerichteten Restaurations-lokalitäten aufs beste. Münchner u. Schweizer Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (OF 3093) [OV 206] **Gottl. Waser.**

Tiergarten Schaffhausen Münsterplatz.

Grosses, neu renoviertes schönstes Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. **Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche. Billige Bedienung zusichernd empfiehlt sich **J. Mayer.** — Telephon. — [OV 234]

Hotel Klimsenhorn auf dem Pilatus

empfeilt sich als Nachtquartier für Touristen. 50 Betten. Restaurant. Moderirte Preise. Hergiswyl-Klimsenhorn 2 1/2 Stunden. Klimsenhorn-Pilatuskult (Station der Pilatusbahn) eine halbe Stunde. — Telephon. Für Schulen u. Gesellschaften Preisermässigung. —

Alpnach-Stad am Vierwaldstättersee Hotel und Pension Pilatus

unmittelbar an Schiff-, Brünig- und Pilatus-Station. Restaurant, Garten mit Chalet und Bier vom Fass. Mässige Preise. Telephon. Bestens empfiehlt sich **Müller-Britschgy, Propr.**

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.

Schöner grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See u. Gebirge, gelegen an der Axenstrasse. — Eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Gute Küche und reelle Getränke. [OV 254] **David Stalder, Besitzer.**

Pension Platten ob Gersau.

Luft- und Milch-Kurort am Vierwaldstättersee 20 Minuten oberhalb Gersau an der neuen Bergstrasse Gersau-Rigi-Scheidegg, in milder, geschützter und ausichtsreicher Lage. Bestens geeignet für Kur- und Erholungsbedürftige. Pensionspreis bei guter Küche und reellen Getränken mit Zimmer Fr. 4.50. Bäder. Telephon. Prospekte gratis und franko. — H 786 Lz — [OV 118] Es empfiehlt sich bestens **K. Wüthrich.**

Stans. Hotel & Pension Stanserhof vis-à-vis

der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause. Passendste Lokale für Schulen u. Gesellschaften bei möglichster Preisberücksichtigung. Offenes Basler Bier, anerkannt gute Küche. Telephon. Bestens empfiehlt sich **Fr. Flueler-Hess.** (OF 3092) [OV 208]

Hotel u. Pension zum weissen Rössli Vierwaldstättersee Brunnen Vierwaldstättersee

Altbekanntes Haus, II. Ranges, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen u. Schulreisen bestens empfohlen. Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. Der neue Besitzer [OV 202] **F. Greter.** Elektrisches Licht

Rundschrift

mit Gotisch für Schulen. 5. Auflage. Preis des Lehrgangs 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt. **F. Bollinger-Frey,** (O 8114 B) Basel. [OV 243]

Zu verkaufen: Meyers

Konversations-Lexikon 5. (neueste) Auflage; 18 Bände in tadellosem Zustande. Statt 230 Fr. nur 130 Fr. Event. kleiner Meyer an Tausch. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes sub O L 246. [OV 246]

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher in B'wolle und Wollen

Liefert billigst **Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).** Mutter stehen franko zu Diensten. (Za 1828 g) [OV 250]

Pianofabrik H. Suter,

Pianogasse 14, Enge, Zürich II. Pianinos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir: 292

Kleine Schwimmschule

von **Wilh. Kehl,** Lehrer an der Realschule zu Wassenheim i. E. 3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*. Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen. **Kath. Schulz, Breslau a. E.**

Das [OV 504] Birnenstorfer

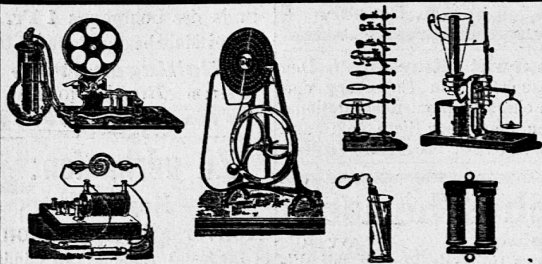
ist das beste Bitterwasser!

I.I. REHBACH
REGENSBURG



Bleistift - Fabrik
GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5.3
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10.3
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15.3



Elektrotechnisches und physikalisches Institut
Reinhold Trüb,
DÜBENDORF-ZÜRICH

liefert als langjährige Spezialität:

Physikalische und chemische Apparate und
Gerätschaften.

Ferner alle naturwissenschaftl. Präparate,
Modelle und Wandbilder.

Glasinstrumente, elektr. Röhren, transportable
und stationäre Accumulatoren-Batterien.

Spezialkataloge obiger Artikel gratis.

Kraftbetrieb 14 P.S.

[O V 249]

Telephon.

Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.

Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze

Schulausstattungen.

[O V 40]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter

T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.

Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Krebs-Gygax



Schaffhausen

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.

Prospekte franko und gratis.

[O V 346]

Agentur und Dépôt [O V 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und
Turnplätzen

nach den
neuesten
Systemen

Lieferung
zweckmässiger
u. solider Turngeräte
für Schulen, Vereine u.
Private. Zimmerturnapparate

als: verstellbare Schaukelrecke

und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen

und insbesondere die an der Landes-

ausstellung prämierten Gummistränge (Syst.

Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turn-

apparat für rationelle Zimmergymnastik beider

Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Cigarren

Empfehlenswerte Marken:

	Kiste von 100 St.	Fr.
La Candida		3.80
Irma		3.80
Alfonio (7er)		4.80
Imported (10er)		5.50
Ersta (10er)		6.50
Gloria (10er)		7.50
Holländer (15er)		9.50
Flor de Martinez (15er)		10.50
Mexicana (20er)		12.50

Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.

F. Michel Sohn,
Cigares en gros
RORSCHACH. [O V 182]

Italienische Literatur

besorgt prompt und billig

Buchhandlung

A. ARNOLD

Lugano. [O V 212]

Kataloge zur Verfügung.

Die besten

Schultint

liefern [O V 178]

Gebrüder Siegwart

Küssnacht a. Rigi.

Muster gratis und franko.

Jucker - Wegmann,

Zürich

Schifflande Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren,

Zeichenpapieren, Packpapieren,

Fabrikation von

Schul-Schreibheften; Kartons u.

Papiere für den Handfertigkeits-

Unterricht. [O V 645]

Eigene Linir- und Ausrüst-

Anstalt.

Pianos u. Harmoniums

Beste Fabrikate des In- und Aus-

landes in allen Preislagen, Auswahl

70-80 Instrum. Generalvertreter für

die ganze Schweiz der berühmten

Carpenter Harmoniums, wundervoller

Ton. Grosser Rabatt für Lehrer. Miete

— Tausch — Stimmung — Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser,

(OH358) Kramgasse 54, Bern. [O V 108]

Teppiche

Möbel- und Vorhangstoffe

Linoleum

Wachs- und Ledertuch

Portiären,

Felle etc.



Rahn & Co.

Stadthausquai 1

bei der Quaibrücke

ZÜRICH

Telephon 1916

(O 2641 F) [O V 172]

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

[O V 247]

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig
nachgefüllt.

Spezialgeschäft

für elegante Herrenbekleidung.

Anzüge nach Mass Fr. 45, 50, 55, 60, 70

Paletots „ „ „ 32, 35, 40, 45, 50

Hosen „ „ „ 14, 16, 19, 22, 25

— Vorzüglichste Ausführung unter Garantie. —

Versand franko und zollfrei ab Kreuzlingen.

Alfred Guggenheim & Cie.

Konstanz (Baden) — Arbon (Thurgau).

Auf Wunsch Musterendung und Journale.

Enormes Lager in fertigen Herrenkleidern.

Hotel Helvetia alkoholfreies **Luzern.**
Volkshaus

Wir erlauben uns hiermit, der tit. Lehrerschaft zu
Stadt und Land unser Etablissement aus Anlass von **Schul-**
reisen bestens zu empfehlen. Ausschank aller alkoholfreien
Getränke, sowie Kaffee, Thee, Chokolade etc. Reiche Speise-
karte. — Einziges derartiges Etablissement der Stadt Luzern
und der Centralschweiz überhaupt. 5 Minuten vom Bahn-
hof. Grosses Restaurationslokal, Lesezimmer etc. Tele-
phon 586. (H 1560 L2) [O V 251] **Die Verwaltung.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „**Koh-i-Noor**“
noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-,
Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer**
Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Verfasser der besprochenen Bücher: Baumgartner, Böhm, Dändliker, Fischer & Stickelberger, Fricke, Guden, Hotop & Vorbrodt, Jugendfreund, Krumbach, Löschhorn, Löwe, Neubauer, Poirier-Delay, Schinz & Keller, Schröter, Schubert, Spitzner, Zunder. — Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. Rundschau für Geographie.

Neue Bücher.

- Weltgeschichte* von Dr. Hans F. Helmoldt. Bd. 4. *Die Randländer des Mittelmeers* von † E. Graf Wilczek, Dr. Helmoldt, Dr. K. G. Brandis, Dr. W. Wolter, Dr. H. Schurtz, Dr. R. v. Scala, Dr. K. Pauli und Dr. J. Jung. Leipzig, Bibliographisches Institut. X, 574 S. gr. 8^o mit 8 Karten, 7 Farbendrucktafeln und 15 schwarzen Beilagen.
- Aus Natur und Geisteswelt*. Bd. 14: *Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung*, von Dr. E. Otto. Bd. 15: *Verkehrsentwicklung in Deutschland 1800—1900*, von Dr. W. Lotz. Leipzig, 1900, B. G. Teubner. 142 S. geb. Fr. 1. 50.
- Theorie und Praxis des geometrischen Unterrichtes in der Volksschule* von R. Sandler, Seminarlehrer. Breslau, 1900, H. Handel. 180 S. br. Fr. 2. 10, geb. Fr. 3. —.
- Der König der Bernina*. Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge von J. C. Heer. Stuttgart, J. G. Cottas Nachfolger. 361 S. Fr. 4. 70.
- Lehrbuch der Stereometrie, nebst zahlreichen Übungen und einem Abschnitt über Kristallographie* von Dr. P. Sauerbeck. Stuttgart, 1900, Arn. Bergsträsser. 291 S. mit 222 Abbildungen Fr. 7. 30, geb. Fr. 8. —.
- Muret-Sanders, Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache*. II. Teil. Lieferung 16 (mörderisch bis Pacht) à Fr. 2. —. Berlin, S.-W. 46, G. Langenscheidt.
- Pestalozzi's sämtliche Werke* von Dr. L. W. Seyffarth. Bd. II, III, IV. Liegnitz, R. Seyffarth. Br. 5. 40, Fr. 4. 80 resp. Fr. 7. 40; geb. Fr. 7. 40; 6. 80 resp. 9. 40.
- Materialien zum Übersetzen ins Englische*, von Dr. E. Otto, neu bearbeitet von H. Runge. Dritte Auflage, Heidelberg, 1900, Julius Groos. 182 S. geb. Fr. 2. 50.
- Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge*, von Karl Kehrbach. II. *Reichling*. Die Reform der Domschule zu Münster im Jahre 1500. Berlin, 1900, J. Harwitz Nachf. 86 S. Fr. 2. —.
- Der Mann aus der Fremde*. Sozial-religiöse Ansprache von Heinrich Lüdemann. Berlin, 1900, Hermann Eichblatt. 36 S. 80 Cts.
- Leitfaden der Zoologie*. Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der Tier- und Menschenkunde an höheren Lehranstalten, von biologischen Gesichtspunkten aus bearbeitet von Dr. O. Schmeil. Stuttgart, 1900, Erw. Nägele. 304 S. geb. Fr. 3. 90.
- Kurze Anleitung zum Sammeln, Bestimmen und Beobachten der Pflanzen, sowie Einrichtung eines Herbars* von Dr. K. G. Lutz. 30 S.
- Zweck, Ziele, Stoff und Methode des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule*. Referat von J. Wirz. Glarus, 1900, Aktiendruckerei. 30 S.
- Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache für Handelsschulen* von J. Pünjer und H. Heine. Hannover, 1900, K. Meyer. 304 S. Fr. 3. 20, geb. Fr. 4. —.
- Der deutsche Aufsatz an untern und mittleren Klassen höherer Lehranstalten* von Dorenwell. 4. Aufl., ib. 316 S. Fr. 4. 70.
- Schulgrammatik der französischen Sprache für die oberen Klassen höherer Mädchenschulen* von Arnold Ohlert. Ib. Dritte Auflage. 205 S. Fr. 2. 40, geb. Fr. 3. —.
- Deutsche Aufsätze für den Schulgebrauch* von P. Leonhardi. Leipzig, 1900, R. Voigtländer. 110 S. Fr. 2, geb. Fr. 2. 70.
- Der Religionsunterricht in der Volksschule* von Emil Martin. Ib. 154 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 20.
- Leitfaden der Physik und Chemie in zwei Kursen, mit Berücksichtigung der Mineralogie und der Lehre vom Menschen* von A. Sattler. 22. Auflage, Braunschweig, Vieweg, 1900. 181 S. Fr. 1. 35.
- A Book of English Poetry for the use of Schools* by Dr. W. Gesenius. Dritte Edition, revised by Dr. F. Krieke. An-

merkungen und Wörterbuch zu A. Book of English Poetry ib. Halle, 1900, Hermann Gesenius. 140 S., geb. Fr. 2. 70.

Kurze französische Grammatik von H. Runge. Heidelberg, 1900, J. Groos. 139 S. Fr. 2. 50.

Schule und Pädagogik.

Spitzner, Alfr., Dr., Psychogene Störungen der Schulkinder. Leipzig. Ungleich. 1 M.

Der mit dem innern Leben der Schule einigermaßen Vertraute erinnert sich jener fatalen Situationen, da mitunter ein Schüler völlig „versagt“; z. B. bei einer ihm sonst geläufigen Reproduktion plötzlich den Faden verliert, mit offenem Munde stehen bleibt und entweder auf die einfachsten Fragen nicht reagiert, oder dann die heterogensten Dinge kopflos aneinanderhängt; sich ferner oft auch in seinen körperlichen Bewegungen lächerlich unbeholfen zeigt und schlechterdings nicht dazu zu bringen ist, die einfachsten Manipulationen mit Feder, Zirkel oder Lineal vorzunehmen.

Es hängen solche am häufigsten etwa bei Prüfungen zu beobachtende Erscheinungen gewöhnlich mit Angstzuständen zusammen und gehören meistens zur Kategorie der *psychogenen Störungen*, von denen eben das angezeigte Schriftchen handelt und dessen Inhalt ein neues Kapitel bildet in der durch den Verfasser besorgten 3. Auflage von „Strümpels pädag. Pathologie“. Als in das Gebiet der „psychogenen Störungen“ fallend bezeichnet A. Spitzner solche Erscheinungen, in denen vorübergehende oder länger dauernde Veränderungen des Bewusstseins, also psychische Zustände das bedingende Moment bilden für die damit im Zusammenhang stehenden oder begleitenden (nervösen) Störungen, und er rechnet dazu u. a. auch die unter dem Namen „Hysterie“ bekannten Erscheinungen.

Die Detailforschung auf allen Gebieten, die sich in neuerer Zeit namentlich auch in der Experimental- und Kinderpsychologie kundgibt, muss notgedrungen auf anthropologischem Boden den Arzt mit dem Pädagogen in Berührung bringen. Um dem kindlichen Individuum gerecht zu werden, ist es unerlässlich, dass der Arzt zuweilen den pädagogischen, den Pädagoge den medizinischen Gesichtspunkt im Auge behalte. Da nun die sogen. psychogenen Störungen im schulpflichtigen Alter am häufigsten aufzutreten pflegen, die geistige Entwicklung der betreffenden Kinder stark beeinflussend und da dieselben zugleich einer wirksamen psychischen Behandlung am ehesten zugänglich sind, so darf der gewissenhafte Pädagoge dieselbe nicht ignorieren und dürfte gerade das oben angezeigte treffliche Referat für viele zum Antrieb werden, sich mehr als bisher mit dem Studium der Psycho- und Pathologie zu befassen. Der beste Wille und die grösste Berufsfreudigkeit, denen Sachkenntnis und wissenschaftliche Einsicht fehlen, schliessen die Gefahr unzweckmässiger Behandlung und unbilliger Zumutungen die Leistungsfähigkeit des Kindes nicht aus.

Nicht ganz in Übereinstimmung mit der geforderten pädag. Würdigung der psychogenen Störungen erscheint mir der Standpunkt des Verfassers gegenüber dem schulmässigen Verfahren, das er gewissermassen als gegebene nicht zu ändernde Tatsache hinnimmt und wonach nicht zu verhindern sei, wenn Schuldisziplin und gesteigerte Anforderungen Kinder mit ungenügender Leistungsfähigkeit, mangelnder Energie und Widerstandskraft hart treffen. Uns erscheint vielmehr als eine zwingende Folge der gewonnenen Einsicht das Bestreben, innert der Schulklasse mehr als bisher den individuellen Eigentümlichkeiten Rechnung zu tragen. Des Nivellirenden bleibt bei unserer Massenerziehung immer noch mehr als genug.

A. F.

Böhm, J., Kurzgefasste Geschichte der Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volksschulwesens. Nürnberg. 8. Aufl. Verlag der Friedr. Hornschen Buchhandlung. 1899. Preis M. 2,20. Seitenzahl 176.

Dieses Buch hat seine Geschichte, die auf den Innenseiten seines Umschlages erzählt wird. Es wurde erst anstandslos in katholischen und protestantischen Seminarien dem Unterrichte zu Grunde gelegt; dann aber in der katholischen Presse leidenschaftlich bekämpft. Der Hr. Verfasser mag auch darin, dass ihn der Schreiber dieser Zeilen eine Zeit lang für einen vorurteilslosen katholischen Schulmann hielt, ein Zeugnis seiner

Unparteilichkeit sehen. Die Brauchbarkeit seiner Arbeit ist durch die Zahl der Auflagen sattem erwiesen. Sicher wird diese Zahl sich so lange rasch steigern, als Geschichte der Pädagogik ein Prüfungsgegenstand für angehende Lehrer ist und ältere Lehrer an Hand von Leitfäden aus der pädagogisch-methodischen Literatur das ihnen passende auszuwählen suchen. Trotzdem die Entwicklung der schweizerischen Schulverhältnisse nach Pestalozzi in unserm Buche nur gestreift werden kann, können wir es den Lesern der Lehrerzeitung doch angelegentlich zum Studium empfehlen. Die Verlagsbuchhandlung, die das Ganze recht gut ausgestattet hat, würde ihr Verdienst noch erhöhen, wenn sie einzelne Bilder, z. B. das des Confucius, fallen liesse und andere durch bessere ersetzte. L.

Deutsche Sprache.

Schweizerischer Jugendfreund. Illustriertes Lesebuch für die Oberstufe der Volksschule. Erstes Heft, Preis 80 Cts. Zürich, Druck und Verlag von Schulthess & Co. 1900.

Trotz Obligatorium und Staatsverlag haben es einige zürcherische Lehrer unternommen, ein neues Lesebuch zu schaffen, dessen erste Lieferung, 176 Seiten umfassend, dieser Tage erschienen ist. Wie der Titel sagt, will der „Jugendfreund“ ein Lesebuch sein und verzichtet darum darauf, den Lernstoff für die Realfächer zu bieten, diese Aufgabe dem eigentlichen Realienbuche überlassend. Damit sind realistische Stoffe nicht ausgeschlossen, vielmehr bietet der „Jugendfreund“ Bilder aus Geographie, Geschichte und Naturkunde in grosser Zahl. Dazu kommt dann „Literarisches“ in ungefähr gleichem Umfange und im Sinn eines richtigen Lesebuches, die verschiedensten Verhältnisse des alltäglichen Lebens berücksichtigend. Die Verfasser haben sich die Arbeit nicht leicht gemacht und darauf verzichtet, aus zwölf vorhandenen Lesebüchern ein dreizehntes zusammenzuschneiden. Die einschlägige Literatur wurde fleissig durchforscht, wobei mancher Fund gemacht wurde, der dem neuen Lesebuche zur besonderen Zierde gereicht. Überhaupt zeugt die Stoffwahl von gutem Geschmack. Es sind, wenigstens in der ersten Lieferung, nur wenige Stücke, über deren literarischen oder pädagogischen Wert man mit den Verfassern rechten möchte. Zu wünschen wäre nur noch, dass auch die Vergleichung und der Brief in einigen Musterstücken zur Geltung gelangen, da das Lesebuch doch auch die Grundlage für den Aufsatzunterricht bilden sollte. Die Illustrationen sind meist hübsch und werden dem Schüler nicht nur Freude bereiten, sondern auch gute Dienste leisten. Wenn die 2. und 3. Lieferung, die noch folgen werden, sich auf der Höhe der ersten halten, so darf man den „Jugendfreund“ als einen wertvollen Beitrag zu unserer Lehrmittelliteratur betrachten und zur Einführung in unsere Schulen bestens empfehlen. G.

Der Jugendfreund ist seit der Niederschrift des Vorstehenden fertig geworden und bildet einen stattlichen Band mit schmuckem Umschlagtitel und 560 Seiten. Nicht weniger als 258 poetische und prosaische Lesestücke haben Platz gefunden. Wer vieles bietet, wird manchem etwas bieten; aber vielleicht geschieht dies doch etwas zu stark auf Kosten des grossen Druckes. Die kleinen Lettern haben zu oft angewendet werden müssen. Bei einer zweiten Auflage werden die Verfasser, ohne grosse Schmerzen, eine Anzahl Stücke — u. a. einige Schlachtschilderungen, eine Anzahl süsslicher Gedichte — über Bord werfen, von denen sie sich diesmal nicht zu trennen vermochten, und dann suchen sie noch einige Illustrationen auf. Die Reichhaltigkeit des Stoffes und das Leben, das viele neu im Lesebuch erscheinende Abschnitte atmen, werden den „Jugendfreund“ beliebt machen, und wo er nicht als Schulbuch Eingang findet, wird ihn mancher Lehrer gern zur Belebung des Unterrichtes benützen.

Krumbach, C. J., Dr., Geschichte und Kritik der deutschen Schullesebücher. Zweiter Teil. Mit bearbeitet, nach dem Tode des Verfassers vollendet und herausgegeben von J. G. Sieber. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. Fr. 4.80.

Die Lesebuchfrage beschäftigt gegenwärtig die schweizerische Lehrerschaft in hohem Masse. Wie die fleissigen Leser der Lehrerzeitung wissen, kann man bei Beantwortung dieser pädagogisch-methodischen Streitfrage in guten Treuen verschiedene Standpunkte einnehmen. Auch die Verfasser der vorliegenden Schrift hoffen „nicht auf unbedingte Zustimmung, sondern sind

auf Widerspruch und die Zurückweisung mancher Vorschläge gefasst.“ Wer für die Mittel- und Unterstufe der Volksschule kein „Reallesebuch“ wünscht, wer es nicht für notwendig hält, „dass Lesestücke als Grundlage sachunterrichtlicher Unterredungen Verwendung finden“, wer dem Lesebuch nicht einen konfessionellen Charakter gewahrt wissen will, sieht sich allerdings da und dort zum Widerspruch gezwungen. Auch die Auswahl einzelner Lesestücke und ihre Zuweisung an bestimmte Altersklassen, dürfte beanstandet werden; doch dies ist zu natürlich, da sich über Geschmack und persönliche Erfahrungen nicht streiten lässt. Warum aber der „Lindenbaum“ von W. Müller, ein Gedicht, das den Volkston aufs beste trifft, aus den Volksschullesebüchern ausgeschlossen werden soll, ist dem Schreiber dieser Zeilen unverständlich. In den Abschnitten, die von der Auswahl der Lesestoffe, vom Aufbau eines Lesebuches für eine achtklassige Volksschule, vom Verhältnis der Lesestoffe zu den Quellen, über Humor, Volkslieder, Dialoge und Dialektisches im Lesebuche handeln, gibt unser Buch so viel Anregung, so viel beherzigenswerte Winke, dass es jedem Verfasser und Kritiker von Lesebüchern zum Studium angelegentlich empfohlen werden muss. L.

G. Hotop und W. Vorbrodt: Erläuterungen deutscher Lesestücke. In Anlehnung an das Lesebuch von Steger und Wohlrabe. 1. Teil: Unterstufe. Bearbeitung von W. Vorbrodt, Seminar-Oberlehrer, Preis Fr. 4, geb. Fr. 4.70. Halle a. S. Hermann Schrödel. 1899.

Ein Kommentar von 288 Druckseiten zu einem Lesebuche für die Unterstufe (zweites und drittes Schuljahr)! Die 325 Lesestücke werden fast ohne Ausnahme nach demselben Schema erläutert, zergliedert, mündlichen und schriftlichen Sprachübungen dienstbar gemacht. Überall finden sich Hinweise auf früher behandelte Stoffe, so dass sich leicht eine Verknüpfung zu tiefer und anhaltender wirkenden Gruppen erzielen lässt und hierin erblicken wir den Hauptwert des Buches. Eine sehr grosse Zahl der Lesestücke findet sich auch in unsern schweizerischen Schulbüchern, und die Erläuterungen können auch zu diesen verwendet werden. In dem Bestreben, nach dem Vorbilde Hildebrands das Hauptgewicht auf das Wort und seinen Inhalt zu legen, geht das Buch viel zu weit, und man ist beim Durchlesen der hunderte von erläuterten Wörtern und Redewendungen versucht, auszusrufen: Arme Kleine, die ihr einen Lehrer habt, dem man die gebräuchlichsten und alltäglichsten Wörter erst in einem Handbuche erklären muss, oder die ihr ein Lesebuch gebrauchen müsst, das der Lehrer selber kaum zur Hälfte versteht! Wie diese einseitigen Worterklärungen zu unrichtiger Auffassung des Inhaltes führen können, davon nur ein Beispiel. In der bekannten Erzählung von Salzmann über den Wert der Gesundheit ruft der erschrockene Kunz aus: „Meine Beine sind mir lieber als tausend Pferdefüsse.“ In den „Erläuterungen“ ist nun Seite 50 zu lesen: Pferde fuss = Fuss, bei dem die Zehen verkümmert sind. Selbst ein schwächerer Schüler aber wird den richtigen Sinn herausfinden: Dem lahmen Reichen ist der Gebrauch seiner eigenen Füsse versagt, er ist auf die Füsse seiner Pferde angewiesen, und die können ihn nicht überall hintragen. — Wozu sollen Worterklärungen dienen, wie: potzttausend = gemildert aus dem verstümmelten Fluch: Gottes tausend Sakrament; ei der tausend = ein Ausruf der Verwunderung (tausend steht verhüllend für Teufel)? Ein unverdorbenes Kind denkt bei diesen Ausrufen weder an einen Fluch noch an den Teufel, und der Lehrer soll es auch nicht. Verwerflich sind auch salbungsvolle Moralpredigten wie Seite 11: „Du wirst noch viele Wünsche haben, aber sie werden nicht erfüllt werden können; darum lerne schon jetzt Genügsamkeit! Ihr Segen wird dir erst nach vielen Jahren klar werden, wenn du verständiger geworden bist. Gedenke dann an meine Worte!“ Und was sagt wohl der Lehrer der Kleinen zu den folgenden schriftlichen Aufgaben? „Beschreibe die Entstehung der Quelle! Schildere das Loblied der Lerche! Erkläre die Namen von Pflanzen und Tieren!“ etc. — Das Buch mutet dem Schüler zu viel, dem Lehrer aber auch gar zu wenig zu. A. W.

Rechnen und Geometrie.

Fischer, Dr. K., und Stickelberger, Dr. H., Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundarschulen und Progymnasien.

Bd. III für die obersten Klassen. Bern 1900. Kant. Lehrmittelverlag. 416 S. Geb. 2 Fr.

Dieser Band ist als Ergänzungsband zu den Lesebüchern von Edinger gedacht. Prosa und Poesie erscheinen getrennt, jene (Beschreibung und Schilderung, Erzählung und Geschichte, Abhandlung und Vergleichung, Rede, Briefe) 86, diese (nach der üblichen formalen Einteilung) 118 Lesestücke umfassend. Es sind interessante und vielfach neue Stoffe, welche die Prosastücke bieten, und sicher liest die Jugend dieselben gerne; auch im poetischen Teil finden wir eine schöne Zahl neuerer Autoren (u. a. Meyer, Spitteler, Widmann); vielleicht hätten formale Gesichtspunkte hier etwas stärker zurücktreten dürfen. Wir empfehlen das Buch auch ausserhalb des Kantons Bern, wo es obligatorisch ist, zur Prüfung und Benutzung, indem wir auch dessen Ausstattung anerkennen und den Verfassern für ihr glückliches Zusammenarbeiten unsern Dank aussprechen. i.

Baumgartner, A., Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für schweiz. Volksschulen. 8. Heft. 48 S. 25 Rp. Lehrerheft 60 Rp. Zürich. 1900. Wirth u. Co.

Von den Baumgartnerschen Rechnungsheften ist nun auch Heft 8 erschienen, das in seiner sauberen Ausstattung (Antiqua) einen gefälligen Eindruck macht und in den verschiedenen Kapiteln: Zins-, Gewinn-, Verlust-, Skonto-, Münzrechnungen, Versicherungen, Steuern, Gesellschafts-, Durchschnits- und Mischungen, Raumberechnungen (viele Fig.), Hauswesen, Landwirtschaft, Handwerk, einen praktisch brauchbaren und reichhaltigen Übungsstoff bietet. Die übrigen Hefte 1–7 kosten, das Lehrerheft 50 Rp., die Schülerhefte in Partien 17 Rp.

Geschichte.

Louis Poirier-Delay und F. Müllhaupt, Historischer Atlas der Schweiz zum Gebrauch für Sekundarschulen und andere Lehranstalten. Bern: *Henri Bonhoff*. 2 Fr.

Ein Atlas zur Schweizergeschichte war schon längst ein tiefempfundenes Bedürfnis. Die Kärtchen des Öchsli'schen Lehrmittels für Sekundar-, Real- und Mittelschulen kamen demselben entgegen, und seit dem Erscheinen der ausgezeichneten grossen Wandkarte von Öchsli und Baldamus besitzen wir ein herrliches Veranschaulichungsmittel für den schweizergeschichtlichen Unterricht. Und doch ist das vorliegende Werk zu begrüssen; wir danken es den Verfassern, dass sie sich an die schwierige Aufgabe gemacht haben, einen Handatlas für weitere Kreise zu schaffen, obwohl wir betonen müssen, dass er in der vorliegenden Form nicht als ganz gelungen betrachtet werden kann. — Die Blätter sind etwas klein und vermögen hin und wieder auf engem Raume die Menge der Namen kaum zu fassen, von den winzigen Eckkärtchen nicht zu reden. Und dann scheinen uns die Farben zu wenig sorgfältig verwendet; es ist äusserst schwierig, dieselben in der Legende zu erkennen, so dass selbst der Geschichtskundige oft Mühe hat, sich zu orientieren. Wenn sich deshalb die Karten für die Hand des Schülers nur schwer eignen, so wird hingegen das Personal, dem der Geschichtsunterricht anvertraut ist, der Publikation doch mit Recht volle Aufmerksamkeit schenken.

Sie enthält folgende Blätter: I. Ein Stück der Reutingerschen Tafel. II. 1. Helvetien unter den Römern. III. 2. Hochburgund und das Herzogtum Alemannien. IV. Die Schweiz unter den Zähringern. V. 3. Die Urschweiz. VI. Die Urschweiz und die angrenzenden Gebiete. VII. 4. Die Eidgenossenschaft der acht alten Orte. VIII. Die savoyische Schweiz vom 13.–16. Jahrhundert. IX. Die Eroberung des Aargaus. Der alte Zürichkrieg. X. Berns grösste Ausdehnung. XI. 5. Die Eidgenossenschaft der dreizehn Orte. XII. 6. Die eine unteilbare helvetische Republik. XIII. 7. Die Schweiz zur Zeit der Mediation. XIV. 8. Die Schweiz im Jahre 1815. XV. Das neutralisierte Savoyen. Freihandelszonen. XVI. Die schweizerische Eidgenossenschaft.

Die mit einer arabischen Ziffer bezeichneten Blätter sind zu einem kleinen historischen Atlas der Schweiz vereinigt, der für den Gebrauch in den Primarschulen bestimmt ist. Den Karten folgt ein sehr brauchbarer erklärender Text. Dr. H. Fl. Dändliker, K., Dr., *Geschichte der Schweiz*. Zürich 1900.

Bd. I. 4. Aufl. Fr. Schulthess. 12 Lief. à Fr. 1, Lief. 1–7.

Es ist ein rühmlich Zeichen, dass eine Schweizergeschichte von diesem Umfang (3 Bände, geb. Fr. 50) die 4. Auflage er-

lebt. Da wir Anlage und Art derselben bei einem grossen Teil unserer Leser als bekannt voraussetzen dürfen, wollen wir hier nur auf die Verbesserungen aufmerksam machen, welche die vorliegende Auflage erfahren hat. Da ist einmal mit Freude die schönere Ausstattung und bedeutend reichere Illustration anzurechnen, die der Verlag dem Werk angedeihen lässt. Im Text sind neben kleineren Verbesserungen die Studien und Forschungen der letzten 10 Jahre fast auf jeder Seite zu bemerken; insbesondere gilt dies von dem Abschnitt über die Gründung der Eidgenossenschaft, deren Darstellung an Klarheit und Präzision viel gewonnen hat, sodann von den kulturellen Abschnitten, namentlich nach Seite der Kunst hin. Wir empfehlen die vorliegende Neuauflage namentlich den jüngern Lehrern: sie finden eigene Belehrung und eine bleibend wertvolle Quelle zur Belebung des vaterländischen Geschichtsunterrichts aller Stufen.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Amtliches Organ des Schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der Schweiz. Altertumsmuseen und der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Zürich. Schweiz. Landesmuseum. Neue Folge I. Jährlich Fr. 3.25.

No. 4. Inhalt: Deux nouveaux monuments à sculptures préhistoriques, par B. Reber. Das Gräberfeld von Cerinasca-Arbedo von R. Ulrich. Bericht über die Ausgrabungen von Windisch. Zu den alten christlichen Inschriften in der Schweiz von E. Egli. Ein spätgotischer Opferstock von R. Rahn. Die Wandgemälde in der Kirche zu Veltheim, ebenso; Restauration der Fäçadenmalerei am Hause zum Roten Ochsen in Stein a. Rh. Mitteilungen aus dem Verband der schweiz. Altertumssammlungen. Beilage: Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler von R. Rahn. Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens von R. Durrer (S. 81–96). — Wer den reichhaltigen Inhalt des 1. Jahrganges (1899) durchgeht, wird zur Überzeugung kommen, dass hier eine höchst wertvolle nationale Publikation vorliegt; was dem Anzeiger noch besondern Wert gibt, sind die reichen Illustrationen und die vollendet sauber ausgeführten Lichtdruck- und Farbendruckbilder auf za. 20 Tafeln. Wo immer die Schulen und Lehrerbibliotheken es vermögen, sollte der Anz. f. A. unter den regelmässigen Anschaffungen sein. Die Tafelbeilagen bieten ein wertvolles Material zum Studium der Schätze des Landesmuseums.

Fried. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. II. Lehrbuch der deutschen Geschichte für die mittleren Klassen. Halle a/S., Verlag des Waisenhauses, 350 S., Fr. 3.50.

Klarheit ist die vorzüglichste Eigenschaft dieses Buches; der Stoff ist übersichtlich geordnet, das Wesentliche allenthalben deutlich hervorgehoben, die Sprache knapp, die Jahreszahlen mit Mass eingestreut; die wirtschaftliche und Kulturgeschichte sind mit einigen Kapiteln bedacht. Eine Regententafel und Geschichtstabellen dienen der raschen Orientierung. Wenn des Deutschen Gedenktafel, wenn tabellarisch das Wachstum von Brandenburg-Preussen hinzugefügt sind, wenn gegen den Schluss der preussische Standpunkt etwa hervortritt, so wird daran niemand Anstoss nehmen, der die grossen Verdienste des preuss. Staates um Deutschlands gegenwärtige Blüte zu würdigen vermag. — Wer sich in der deutschen Geschichte zuverlässige Belehrung schaffen will, ohne grosse Bände durchzuarbeiten, tut gut, zu diesem wertvollen Buche zu greifen.

Anders steht es mit

H. Löschhorn, Lehrbuch der Geschichte für höh. Mädchenschulen. III. Geschichte der Neuzeit, 1648–1888. Hannover, Verlag von C. Meyer, 214 S., Fr. 2.90.

Hier wird der spez. preussische Standpunkt in so ausschliesslicher Weise vertreten, dass ohne Zweifel der Verfasser in seiner Heimat schon wird hören müssen, der Geschichtsunterricht sei dazu da, den Blick zu weiten und nicht dazu, die historischen Erscheinungen auf die Pflege eines sich selbst bespiegelnden Patriotismus zuzuschneiden. Diesem Standpunkt wohl, weniger aber der Bestimmung des Buches für Mädchen entspricht es, wenn dem siebenjährigen Krieg volle acht Seiten gewidmet sind. Eine hübsche Beigabe bilden Tabellen mit Trachten, Denkmälern, Gemälden und eine Karte, mit der Entwicklung des preuss. Staates.

Heinrich Weigand, der *Geschichtsunterricht* nach den Forderungen der Gegenwart. II. Teil, 2. Lief. Hannover, Verlag von C. Meyer, 127 S., 1 Mk.

Dieses Bändchen der pädag. Bibliothek mag jungen Lehrern, die sich an Hand der formalen Stufen im Geschichtsunterricht zurecht finden wollen, schätzbare Dienste leisten. Für Lehrer dagegen, die die ersten Schritte der Praxis hinter sich haben, ist es wertvoller, sich selber einen gangbaren Weg zu bahnen, als auf so bequeme Weise sich führen zu lassen. Den politischen Standpunkt des Werkebens mag folgende Frage und Antwort bezeichnen: Warum ist eine absolute Monarchie für die Masse des Volkes besser als eine ständische? Dem guten Monarchen liegt das Wohl des ganzen Volkes am Herzen; die Stände denken zuerst an ihr eigenes Wohl. S. 301.

Geographie und Naturkunde.

Dr. C. Schröter, *Taschenflora des Alpenwanderers*. 207 kolorierte und 10 schwarze Abbildungen von verbreiteten Alpenpflanzen mit kurzen bot. Notizen in deutscher, französischer und englischer Sprache. Zürich. Alb. Raustein. 7. Aufl. Fr. 7.50.

In ihrer vollständig umgearbeiteten und vermehrten 7. Ausgabe ist diese Taschenflora ein prächtiges und nützliches Buch: Die Bilder haben in der neuen sorgfältigen Herstellung an Natürlichkeit sehr gewonnen und sind vorzüglich wiedergegeben. Die praktische Anlage des Büchleins ist bekannt; es wird den Freunden der Alpenflora grosse Freude machen und sich selbst neue Freunde werben. Im gleichen Verlag ist erschienen:

Schinz, H. und Keller, R., *Flora der Schweiz*. Zum Gebrauche auf Exkursionen in Schulen und beim Selbstunterricht. 628 S. Geb. Fr. 7.50.

Diese Flora hat in erster Linie den Zweck, den Schülern der mittlern und höhern Unterrichtsanstalten die Kenntnis der schweiz. Gefäßpflanzen zu vermitteln. Es geschieht dies auf Grundlage des natürlichen Systems. Wir können heute nur auf das Erscheinen dieses Werkes hinweisen und müssen eine eingehende Würdigung auf eine nächste Nummer verschieben.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXII. Jahrg., 1900. Wien, A. Hartleben.

Heft 8 enthält u. a.: Kritische Studien zur Bevölkerungsfrage Chinas, von E. M. Köhler. Gletscher und Firnmeere, alpenkundlich-historische Studie von R. E. Petermann, 3 Abb. Nach dem Schlachtfelde von Plevna, von Fr. Meinhard in Sofia, 3 Abb. Die Aufgabe der modernen Geodäsie, von V. Carlheim-Gyllensköld. Beobachtungen der Leoniden 1899 in Ostindien. Aus der Umgebung von Suchum-Kaleh. Der Alkoholismus in Chile. Kurt v. François (mit Porträt). Manfredo Camperio (mit Porträt). Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch.

Turnen.

Zunder, R., Dr. Prof. *Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit*. Mit 19 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1900. Preis 1,15 M.

Die vorliegende Schrift erscheint als 13. Bändchen der Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens, betitelt „Aus Natur und Geisteswelt“, und ist aus einer Reihe von Vorträgen über das genannte Thema entstanden. Nach einer geschichtlichen Einleitung stellt der Verfasser den Einfluss der Leibesübungen auf die Muskulatur, das Nervensystem, das Skelett, auf Atmung, Blutzirkulation und Stoffwechsel, sowie auf den Körper überhaupt dar, bespricht dann die Wahl der Leibesübungen mit Rücksicht auf Alter und Geschlecht, widmet ein warmes Wort den Leibesübungen der Frauen und schliesst mit einer Besprechung der sportsmässig betriebenen Leibesübungen. Ausser dem trefflichen Werke Dr. F. A. Schmidts: „Unser Körper“, das sowohl inhaltlich als textlich benützt worden ist, gibt es gegenwärtig kein anderes Buch, das so sachgemäss, so allseitig und wissenschaftlich so gut gestützt die segensreichen Wirkungen der Leibesübungen nachweist. Turnlehrer, Lehrer überhaupt und übrige Gebildete sollten dieses Büchlein studieren, namentlich aber sei es denjenigen Mitgliedern von Schulbehörden zum Studium warm empfohlen, die ihre Wertschätzung des Turnens auf das Urteil eines ita-

lienischen Physiologen gründen, das auf ungenügender Kenntnis unseres Turnbetriebes basirt ist. J. Sp.

Musik.

Schubert, Franz. Lieder und Gesänge. Volkstümliche Gesamtausgabe nach Stimmgattungen und Zeitfolge geordnet. Auf Grund der kritischen Ausgabe herausgegeben von Eusebius Mandyczewski. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Die Schubertlieder bedürfen keiner Empfehlung. Sie sollten in keinem Hause, in dem musiziert wird, fehlen. Die Ausstattung des Werkes ist, wie dies vom Verlage Breitkopf und Härtel zu erwarten ist, eine mustergültige.

Carl Loewes Werke, *Gesamtausgabe der Balladen, Legenden, Lieder und Gesänge* für eine Singstimme. Herausgegeben von Dr. Max Runze. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Das über die Schubertlieder Gesagte gilt auch für Loewes Werke. Beifügen wollen wir, dass Band II bisher unveröffentlichte und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen und Balladen enthält. L.

Religion.

J. H. A. Fricke, *Bibelkunde und Prakt. Kommentar zur biblischen Geschichte*. 2. Band. Hannover. C. Meyer. Geb. M. 4.60.

Nach kurzer einleitender Bibelkunde zum Neuen Testament folgt in breiter Ausführlichkeit (nahezu 500 S.) die praktische Erklärung desselben. Das Streben des Verfassers (das er mit manchen andern konservativen Auslegern teilt), jedem in den vier Evang. berichteten Ereignis seinen genauen Platz anzuweisen im Leben Jesu, rächt sich, indem es da und dort den Verfasser zu offenbarem Fehlgriff verleitet. So z. B. wenn Luk. 4, 16–24 und Matth. 13, 54–57 als Berichte von zwei verschiedenen Ereignissen vorgeführt werden, oder wenn einige Erzählungen aus der Zeit des Wirkens Jesu vor die Gefangenahme des Täufers gesetzt werden, während die Angabe Mark. 1,14 gegenüber der Joh. Darstellung doch wohl zu Recht bestehen dürfte. Eine Fundgrube für Verständnis und Erklärung im einzelnen bleibt das Buch natürlich gleichwohl.

G. Guden, *Reineckes Handbuch zur biblischen Geschichte*. 1. Teil. Altes Testament. 3. Aufl. 247 S. M. 2.25. Hannover, C. Meyer.

Bietet jeweilen: a) pädagogisch behandelten Bibeltext der ausgewählten Abschnitte, b) Wegleitung zur Besprechung, c) Hinweise auf verwandte Bibelabschnitte und Kirchenlieder. Ist kurz und übersichtlich und gibt manche guten Fingerzeige. Zu der im Vorwort verheissenen Anpassung an den gegenwärtigen Stand der biblischen Exegese muss Rezensent etwa ein ? machen. Es ist ihm z. B. kein konservativer Exeget bekannt, der heute noch (wie früher wohl geschah) in zwei Wörter bzw. Verse der Schöpfungsgeschichte die Dreieinigkeitslehre hineinsetzte.

Verschiedenes.

Eine Zeitschrift für die Jugend. Unter dem Titel „*Gaudeamus: Blätter und Bilder für die studierende Jugend*“ erscheint monatlich zweimal in Wien, im Verlag von G. Freitag u. Berndt, eine bei uns noch wenig bekannte Zeitschrift, die die Beachtung von Lehrern und Eltern durchaus verdient. Während der allbekannte „Gute Kamerad“ die Jugend von 10–16 Jahren begeistert, dürfte „Gaudeamus“ am besten dem Alter von 15 bis 18 entsprechen. Neben guten Erzählungen wird naturwissenschaftlichen, geographischen und geschichtlichen Aufsätzen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ohne dass dabei das rein Unterhaltende (Spiel und Sport, Anleitung zu nützlichen Beschäftigungen, Rätsel u. dergl.) vernachlässigt würde.

Die eben angefangene Haupterzählung ist „Die Schatzinsel“, eine Übersetzung von Robert Louis Stevensons *Treasure Island*, auf die wir junge Leute ganz besonders aufmerksam machen. *Treasure Island* erschien im Jahr 1883 und machte Stevenson mit einem Schlage berühmt und beliebt. Es ist wohl die beste Abenteuergeschichte der reichen englischen Literatur. Professor Ginzler, der Herausgeber der Zeitschrift, hat sie gut übersetzt, und der Schmuck der schönen Originalbilder fehlt auch in der deutschen Wiedergabe nicht. — Der neue Jahrgang, der 5 Mark kostet, hat eben begonnen. Bg.